

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Grosz

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.76 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Restamezette 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 221

Mittwoch, den 22. September 1928

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Druckerei 3290

## Anslieferung Danzigs an die Bankrottpolitiker?

Deutschnationale Sehnsucht nach den Senatsesseln.

E. L. Auf dem deutschnationalen Parteitag in Köln ließ kürzlich der Abg. Schlange den Ruf erschallen: „Man an die Staatsmacht.“ Die Deutschnationalen im Reich sind der Oppositionsstellung müde und wollen wieder Regierungspartei werden. Zwar lobt man auf das heftigste gegen Stresemanns Völkerverbundspolitik, die nach deutschnationaler Auffassung ein Verrat an Deutschland ist. Aber wozu gibt es die schöne Redensart: Sich auf den Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen? Nachdem die Locarno-Verträge abgeschlossen sind, und Deutschland Mitglied des Völkerbundes ist, sind die Deutschnationalen bereit, diese Tatsachen hinzunehmen und sogar als Regierungspartei offiziell anzuerkennen und durchzuführen. Die rebellierenden unentwegten vaterländischen Verbände, die nur von der Hebe gegen Frankreich und den Völkerbund leben, beruhigt man dann einfach durch Entgegenkommen; auf innerpolitischen Gebiet, wozu man ja als Regierungspartei die Macht hat. Ist das Ganze auch die größte Unverschämtheit und Unehrllichkeit, die man sich denken kann, so ist es doch deutschnationale Politik.

Dieselbe Methode wollen die Deutschnationalen nun auch in Danzig anwenden. In ihrem Parteiorgan der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ wurde gestern ganz offen der Ruf: „Man an die Futtertröpfe“ ausgestoßen. Nachdem die deutschnationale Presse in den letzten Wochen fast wie ein polnisches Nationalistenorgan dauernd von dem „Fiasco der Linkregierung in Genf“ geseufzt hatte, schreibt irgendeine deutschnationale „Größe“ gestern einen Leitartikel über den Fluch des Danziger Regierungswechsels und kommt zu dem Schluss: „Hier muß der Ruf in ganz Danzig erschallen, Herr, befreie uns so schnell wie möglich von dieser Regierung.“ Was macht es den Deutschnationalen aus, wenn sie nun hier in Danzig als Regierungspartei die Forderungen des Finanzkomitees durchführen sollen, die doch bekanntlich noch viel weiter gehen als das Sanierungsprogramm der jetzigen Regierung, das von den Deutschnationalen noch vor wenigen Wochen im Volkstag auf das heftigste bekämpft wurde. Man stellt sich dann eben wieder einmal auf den Boden der Tatsachen und die Beamten, die bisher glaubten, daß die Deutschnationalen die Hüter ihrer ungeschmäleren Schätze seien, werden dann einfach mit einem Watscheln abgepeitscht: Es tut uns sehr leid, aber wir können nicht anders! Die Hauptsache ist, daß unser Dr. Ziehm wieder der herrschende Mann im Senat wird.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist den Deutschnationalen jede Demagogie recht. Sie spekulieren auf die Vergesslichkeit der Wähler und haben darin vielleicht auch nicht ganz unrecht. Wieviel Millionen deutscher Volksgenossen haben sie in den letzten Jahren nicht bedrückt mit ihrer Verleumdungskampagne gegen die Sozialdemokratie wegen ihrer angeblichen Dolchstoßpolitik von 1918. Und dabei hatte gerade der Führer der Konservativen, der Abg. v. Heydebrand, in den Novembertagen von 1918 gegen Ludendorff und die kaiserliche Regierung den Vorwurf erhoben, daß sie das deutsche Volk bis zum Zusammenbruch belogen hätten. Ein Jahr später aber hatten die Deutschnationalen diesen ehrlichen Wutschnel des Enttäuschten von Heydebrand über die Sabotagepolitik und Schönfärberei der kaiserlichen Staatsmänner und Militärs vergessen und stellten nun die Sache so dar, als ob durch den Novemberumsturz Deutschland die sichere Siegespalme entrißen worden wäre.

Jetzt verfährt man in Danzig nach demselben Rezept. Man spekuliert wieder auf die Vergesslichkeit und leistet sich in dem angeführten deutschnationalen Leitartikel folgenden Satz: „Vor einem Jahr, als die Liberale Partei in Danzig eine Aenderung der bisherigen Politik gegenüber Polen verlangte und als durch diese Forderung die Deutschnationalen aus der Regierung herausgedrückt wurden, waren die Finanzen der Freien Stadt in bester Verfassung. Sobiel Worte, sobiel Unwahrheiten. Die Regierungskrise und der Auszug der Deutschnationalen aus der Regierung erfolgte im vorigen Jahre nicht wegen Differenzen in der Außenpolitik, sondern

weil die Deutschnationalen einem von den Liberalen geforderten Abbau bei der Schupo und beim Zoll nicht zustimmen wollten.

Damals erklärte der deutschnationale Abg. Philippssen im Volkstag, daß der von der Mehrheit des Volkstages beschlossene Abbruch beim Schupoetat eine Gefahr für die Staatssicherheit sei, die die Deutschnationalen nicht mitmachen könnten. Und als in der Sitzung am 17. Juni 1925 der frühere Senat seinen Rücktritt erklärte, begründete das der damalige Vizepräsident Dr. Ziehm mit folgenden Worten:

„Der Volkstag hat in seiner vorigen Sitzung vom 12. Juni den Haushaltsplan der Verwaltung des Innern in 3. Lesung mit großer Mehrheit abgelehnt. Diese Ablehnung ist ein Verbrechen, das über Fragen, denen von den politischen Parteien entscheidende Bedeutung beigegeben wird, trotz aller Verhörungen eine Verständigung nicht möglich gewesen ist.“

Allyp und Har brachten hier also die Deutschnationalen ihren Widerspruch gegen die Sparmaßnahmen beim Schupoetat zum Ausdruck und verließen deshalb die Regierung. Heute ist ihnen diese ihre Sabotage gegen eine rechtzeitige Sparpolitik so peinlich, daß sie ihre eigene Haltung verleugnen und es so hinstellen, als ob es wegen außenpolitischer Differenzen im vorigen Jahre zur Regierungskrise kam. Diese Demagogie ist aber durchaus zu verstehen. Nachdem der Völkerverbundrat nunmehr Beamtenabbau und Gehaltskürzung befohlen hat, müssen sich die Deutschnationalen, da sie wieder Regierungspartei werden wollen, den Völkerverbundskleuten rechtzeitig als die Partei präsentieren, die schon immer für Sparpolitik in der Verwaltung, Beamtenabbau und Gehaltskürzung eingetreten ist. Um diese Anerkennung der Völkerverbundskleuten zu gewinnen, macht es den Deutschnationalen nicht das geringste aus, daß sie ihre Vergangenheit zu verleugnen.

Es verlohnt sich nicht, all die törichtesten deutschnationalen Annurien gegen den jetzigen Senat zu widerlegen. Versteht sich der Artikelverfasser doch sogar folgenden Satz: „Danzig ist infolge der verheerenden Politik des letzten Jahres eine verfallene Stadt geworden.“ Diese Unrichtigkeit wollen wir nicht

im Augenblick untersuchen. Aber wenn der Völkerverbundrat jetzt den Abbau von 800 Beamten fordert, so ist doch die Frage am Platz, wer hat den Beamtenapparat in Danzig erst so aufgebläht? Antwort: Die Deutschnationalen. Wer hat noch im vorigen Jahre bei den Staatsberatungen einen rechtzeitigen und freiwilligen Beamtenabbau verhindert? Antwort: Die Deutschnationalen! Wer hat die hohen Beamtengehälter in Danzig eingeführt und sich bis zuletzt gegen notwendige Kürzung gestäubt? Antwort: Die Deutschnationalen! Allerdings der Zusammenbruch trat erst ein, als sich die Deutschnationalen in die Opposition gesammelt hatten. Aber die Lasten, unter denen er erfolgen mußte, waren von den Leuten aufgeschüttet worden, die heute alle ihre Kraft daran wenden, das Rettungswort zu sabotieren.

Die Unehrllichkeit der Deutschnationalen wird höchstens noch übertrieben durch ihre Feigheit. Dafür liefern sie die Verhandlungen im Hauptauschuß am letzten Sonnabend das beste Beispiel. Bekanntlich hat dort der Abgeordnete Schwegmann die Völkerverbundspolitik Stresemanns nach Strich und Faden runtergemacht. Wörtlich erklärte er, daß Stresemann deutsches Land, auch Danzig, durch seine Locarno-Genf-Politik preisgegeben habe, und als ein sozialdemokratischer Abgeordneter dazwischen rief: Stresemann ist doch ein echt nationaler deutscher Mann“, leistete sich

Schwegmann mit wegwerfender Gebärde folgendes Urteil über den schwarzweißen deutschen Außenminister: „Neben Stresemanns Deutschtum braucht man sich nicht mehr unterhalten.“ Das waren seine Worte, die auch sofort von einem sozialdemokratischen Abgeordneten festgenagelt wurden. Heute will man diese Heruntersetzung Stresemanns nicht mehr wahr haben. So läßt Herr Schwegmann in seinem Parteiorgan erklären, daß er nur gesagt habe, wir haben uns nicht über Stresemanns Deutschtum zu unterhalten. Wahrscheinlich hatte der diplomatische veranlagte Dr. Ziehm seinem alldeutschen Parteifreund Schwegmann über dessen Angriff gegen Stresemann allerlei Vorwürfe gemacht, denn schließlich wollen doch die Deutschnationalen im Reich mit Herrn Stresemann wieder in einer Regierung sitzen und in Danzig möchte Dr. Ziehm auch die „Danziger Neuesten Nachrichten“ wieder als sein Regierungsorgan ansehen. Da müssen dann solche Schwemmannschen Lancetten nach außen hin abgedämpft werden. Genau wie sich das deutschnationale Parteiorgan auch hütete, die Behörde des Stahlhelmführers Grafen Eulenburg gegen den Völkerverbundskommissar auf dem Deutschen Tag in Danzig wörtlich wiederzugeben.

Trotz solcher Demagogie, Unehrllichkeit und Feigheit wagen es die Deutschnationalen, von einem Fluch des Danziger Regierungswechsels zu schreiben und sich als die kommende Regierungspartei zu empfehlen. Würden sich die deutschnationalen Wünsche erfüllen, und Dr. Ziehm auf Neugarten wieder als Regierungschef thronen, dann hätte die Danziger Öffentlichkeit das Recht, von einem Fluch des Regierungswechsels zu sprechen.

## Die deutsch-französische Verständigung.

Selbst Poincaré billigt Briands Besprechungen mit Stresemann.

Das Ergebnis des französischen Ministerrates vom Dienstag hat gezeigt, daß die Bestrebungen, Poincaré und die den reaktionär-nationalistischen Parteien angehörenden Mitglieder könnten die Briandsche Friedenspolitik sabotieren, nicht ganz begründet waren. Der Ministerrat hat nicht nur Briand zu seiner Haltung in Genf beglückwünscht, sondern, wie das amtliche Communiqué unterstreicht, einstimmig seine Unterstützung mit Stresemann geäußert und sich für deren Weiterführung ausgesprochen. Der von den beiden Ministern in Aussicht genommenen neuen Zusammenkunft zur Fortsetzung der in Thoiry begonnenen Diskussion über eine Generalliquidation aller zwischen Deutschland und Frankreich stehenden Streitfragen und Interessengegensätze steht also von französischer Seite nichts mehr im Wege. Man hofft hier, daß der am Donnerstag in Berlin zusammen tretende Ministerrat zu ähnlichen Beschlüssen gelangen werde.

Die außerordentliche Bedeutung des Beschlusses liegt vor allem darin, daß die von Briand eingeleitete Politik einer deutsch-französischen Annäherung auf dem Wege der reiflichen Vereinigung aller aus dem Krieg entstandenen Konflikte und Reibungsflächen die Zustimmung einer französischen Regierung gefunden hat, in der die Parteien des ehemaligen Nationalistischen Blocks durch ihre bestmöglichen Führer vertreten sind und das kein Geringeres als Poincaré selbst sich bereitgefunden hat, diese Politik, die den Druck mit seiner eigenen Vergangenheit bedeutet, mit seiner Autorität und seinem Prestige zu decken. Damit ist auch die Polemik, mit der die nationalistische Presse die großzügigen Briand-Stresemannschen Projekte totschlagen zu können geglaubt hat, jeder Wind aus den Segeln genommen.

Auf der anderen Seite allerdings wird man nicht glauben dürfen, daß nun von französischer Seite tatsächlich bereits alle Schwierigkeiten und Hindernisse aus dem Wege geräumt sind. Die Zustimmung, die Briands Initiative im französischen Ministerrat gefunden hat, ist zunächst nur grundsätzlicher Natur. Das Communiqué läßt deutlich durchblicken, daß der Meinungsaustausch sich einstweilen nur auf die prinzipielle Seite der Angelegenheit beschränkt hat und daß die Detailfragen, die den Gegenstand der bevorstehenden deutsch-französischen Auseinandersetzung bilden sollen, erst im nächsten Ministerrat eingehend geprüft werden sollen. Gerade über das Ausmaß der Konzessionen, die Frankreich einer Entente mit Deutschland zu bringen haben würde, gehen in Paris die Meinungen sehr stark auseinander, und es liegt auf der Hand, daß auch innerhalb der französischen Regierung diese Meinungsverschiedenheiten nicht nur bestehen, sondern auch gelegentlich der angekündigten Fortsetzung der Diskussion zum Ausbruch kommen werden. Das Entscheidende aber ist jedenfalls, daß die jetzige französische Regierung mit Poincaré an der Spitze sich für die Politik eines engeren Zusammengehens mit Deutschland ausgesprochen hat. Das ist ein Ergebnis, das die größten Optimisten sich noch vor wenigen Wochen nicht hätten träumen lassen.

Der Eindruck, den der Beschluß des Ministerrats in den politischen Kreisen von Paris hinterlassen hat, ist ein außerordentlich günstiger. Im Auswärtigen Amt wurde am Dienstagabend bei einem Presseempfang den Journalisten erklärt, daß der Bericht Briands über seine Besprechung mit Dr. Stresemann vom Ministerrat mit großer Befriedigung aufgenommen worden sei. Es sei keinerlei prinzipieller Widerstand gegen die Fortsetzung des von Briand angebahnten Kurzes der Außenpolitik laut geworden. Die Minister hätten zwar an Briand verschiedene Fragen gerichtet, aber keiner der Ministerkollegen Briands, am wenigsten die Minister des früheren Nationalen Blocks, von denen man es befürchtet hätte, hätten in irgendeiner Form gegen eine Fortsetzung der Aussprache mit Deutschland einen prinzipiellen Einwand erhoben.

### Stresemann über den Aufstieg der deutschen Republik.

Die deutsche Kolonie in Genf veranstaltete am Dienstagabend ein gefälliges Zusammensein mit den Mitgliedern der Deutschen Delegation. Bei dieser Gelegenheit ergriff Außenminister Dr. Stresemann das Wort und hob einleitend die oft schonere Lage der Deutschen im Auslande, vor allem während des Krieges, gerade auch in Genf und Lausanne hervor, um dann eingehend das Verhältnis Deutsch-

lands zum Völkerbund darzulegen. Im Jahre 1919, so führte Dr. Stresemann aus, wurde unsere Aufnahme in den Völkerbund einstimmig abgelehnt, jetzt aber einstimmig warm begrüßt. Darin kommt der Aufstieg zum Ausdruck, den Deutschland in den letzten 6 Jahren wieder genommen hat. Bedeutet der jetzige Aufnahmestimm im Völkerbund nicht, daß das deutsche Volk die ihm nach dem verlorenen Krieg auferlegte harte Probezeit gut bestanden hat? Gätten wir recht gehandelt, wenn wir wie ein trotziges Kind länger zur Seite gestanden hätten? Die Aufnahme, die uns bereitet wurde, war eine große moralische Genugtuung für Deutschland. Unseren Anspruch auf Kolonien machen wir geltend wie jedes andere Volk. Das Saargebiet und das Rheinland werden in Kürze wieder frei sein und ganz zu Deutschland gehören. Nach dem Sturz der Mark haben wir wieder eine feste Währung, während Siegerstaaten noch um eine solche kämpfen müssen. Eine Politik ohne Kompromiß gibt es nicht, erklärte Dr. Stresemann unter Hinweis auf die innenpolitischen Verhältnisse, jetzt ebenwomöglich wie in der Vergangenheit. Die schweren Belastungen, die das deutsche Volk übernehmen mußte, brauchen uns nicht zu erniedrigen. Die materielle Armut entsetzt nicht; auch der arme Mensch muß jedem frei ins Auge schauen können. Für unsere jetzige Generation gibt es allerdings kein Ausweichen. Wir sind in eine schwere Zeit hineingeboren und müssen sie ertragen, um unseren Nachkommen eine neue Freiheit zu hinterlassen. Wir freuen uns, daß wir jetzt in Genf einen großen Schritt vorwärts gekommen sind.

### Breitscheid feiert Stresemanns Völkerverbundspolitik.

In einem vorgestern abend von den parlamentarischen Mitgliedern der deutschen Delegation veranstalteten gefälligen Beisammensein mit den übrigen Delegationsmitgliedern und einem kleineren Kreis von Gästen hielt der Abgeordnete Dr. Breitscheid eine Rede über die Zusammenarbeit zwischen den parlamentarischen Mitgliedern und der Delegationsführung. „Wir hoffen“, so sagte Dr. Breitscheid u. a., „dem Ziele näher gekommen zu sein, und damit auch dem Willen des deutschen Volkes entsprochen zu haben.“ Dieses Ziel sei die Sicherung des europäischen Friedens, in dem ein gleichberechtigtes Deutschland neben den anderen Mächten stehe. Mit diesem Ergebnis seien alle einverstanden, und er fühle sich veranlaßt, dem Reichsaussenminister den Dank der parlamentarischen Delegationsmitglieder für die vertrauensvolle Zusammenarbeit auszusprechen. Die Rede Dr. Breitscheids klang in dem Wunsch aus, daß Dr. Stresemann auf diesem Wege weitergehen möge und er glaube, ihm weiterhin zu können, daß die in Genf vertretenen Parteien ihn auf diesem Wege begleiten und unterstützen würden. „Gegen die, die sich ihm entgegenstellen, werden wir kämpfen, und die, die nützlich und sachhaft nebenherlaufen, können wir auf diesem Wege nicht brauchen.“

Hierauf sprach Dr. Stresemann seinen Dank für die Ausführungen Dr. Breitscheids und seine Freude über den schönen Ausklang gemeinsamer Arbeit aus. Der Minister dankte für die wertvolle Unterstützung, die dem gemeinsamen Werk aus der Zusammenarbeit zwischen beamteter und parlamentarischer Delegation zuteil geworden sei. Diese Mitwirkung der Volksvertreter habe in vollem Umfang das gegeben, was er sich bei ihrer Inanspruchnahme davon versprochen habe.

### Die Kolonialmandate des Völkerbundes.

Die vierte Kommission bewilligte den Haushalt für das Internationale Arbeitsamt. In der sechsten Kommission kam es zu einer lebhaften Aussprache über die Mandatsverordnungen. Ranssen nahm die Mandatskommission in Schutz und legte zwei entsprechende Entschlüsse vor. Der Vertreter Frankreichs, de Jouvenel, trat Ranssen erregt mit der Behauptung entgegen, daß die Tätigkeit der Mandatskommission sicher ungelohnt, dem Zustand in Syrien neue Nahrung gegeben habe. Er stellte es als unzulässig hin, daß die sechste Kommission der Völkerverbundversammlung sich als Appellationsinstanz zwischen Rat und Mandatskommission aufstelle. Am Schluß schloß die Bruderschaft den Streit mit dem Vorschlag, einen Unterausschuß zur Prüfung der Entschlüsse Ranssens einzusetzen. Der Vorschlag wurde angenommen.

# Blutige Zusammenstöße zwischen Arbeitslosen und Polizei.

In Breslau ist es am Dienstagmorgen am Ring in der Nähe des Rathauses zu schweren und blutigen Erwerbslosenunruhen gekommen. Eine von kommunistischer Seite einberufene Versammlung hatte vor einigen Tagen eine Delegation gewählt, die sich am Dienstag zu der zuständigen Deputation der Stadt zwecks Verhandlungen über Maßnahmen für die Beseitigung der Erwerbslosenfrage begeben sollte. Die Versammlung hatte zur Unterstützung der Delegation unbefugterweise die Erwerbslosen aufgerufen, sich in der Nähe des Rings in Massen zu versammeln. Das war insofern von vornherein gefährlich, als der Ring um das Rathaus von jeher als Sammelplatz für Demonstrationen benutzt worden ist und zu Demonstrationen nicht benutzt werden darf.

Über während die Sozialdemokratische Partei die ihr angehörenden Erwerbslosen in einer großen Versammlung im Gewerkschaftshaus versammelt hielt und dort praktische Vorschläge zur Ergänzung der Erwerbslosenfürsorge durch örtliche Hilfsmaßnahmen beriet, hatten sich die Anhänger der kommunistischen Partei und zahlreiche unorganisierte Erwerbslose in der Nähe des Rings an der Herrenstraße angesammelt. Die Delegation begab sich ins Rathaus, die Massen suchten inzwischens, ohne planmäßige Angriffsabsichten zu zeigen, sich langsam dem Rathaus zu nähern, zumal sie längere Zeit warten mußten. Die Polizei mußte sie pflichtgemäß am Betreten des Ringes hindern. Dabei kam es zu Hebelereien. Die Polizeibeamten wurden mit Steinwürfen und Steinen beworfen. Einzelne Beamte wurden genötigt, sich zur Wehr zu setzen. Angeblick sollen dann aus der Menge heraus gegen die Polizei auch Schüsse gefallen sein. Schließlich glaubte auch die Polizei sich mit der Schußwaffe verteidigen zu müssen. Eine Anzahl von schwerverletzten und toten Opfern blieb auf dem Platz.

Als Opfer der Erwerbslosenunruhen sind bisher zwei Tote und mehrere ernsthaft verletzte Personen festzustellen. Es ist wahrscheinlich, daß sich eine Anzahl von Verletzten überhaupt nicht gemeldet hat.

Der stellvertretende Polizeipräsident betont, daß seine Beamten erst geschossen haben, als sie durch Steinwürfe von einem in der Nähe gelegenen Neubau angegriffen waren. Der kommandierende Offizier hätte wiederholt mit äußerstem Stimm-aufwand die Demonstranten gewarnt und aufgefordert, auseinanderzugehen; andererseits wird von Augenzeugen behauptet, daß die Menge sich zum Teil durchaus nicht darüber klar gewesen sein kann, daß geschossen werden sollte. Die Untersuchung der Vorfälle ist noch nicht abgeschlossen.

## Wachsende Aktivität der polnischen Opposition.

Das Exposé des Finanzministers Klarner findet im größten Teil der Presse Zustimmung, nur will die Rechtspreffe die Aktivität der Handelsbilanz, die höheren Deduktionsfonds der Bank Polski und die Stabilisierung des Slotyfurcs auf das Konto der früheren Koalitionsregierung setzen. Die Hinweife des Ministers auf die Schattenseite der jetzigen Lage finden allgemeine Beachtung. Hierher gehören das Zurückbleiben der Ertreueergebnisse hinter den Erwartungen, der geringere Exportüberschuss und die wachsende Steuererhebung. Die parlamentarische Lage wird dadurch gekennzeichnet, daß die Opposition sich immer lebendiger und aktiver zeigt. Nebenfalls wird die Kritik des Budgets lebhaft einsehen, zumal die Differenzen innerhalb der Regierungen (zwischen Pilsudski und dem Ministerpräsidenten Variel über den Seeresetat) fortauern. Große Unzufriedenheit herrscht auch gegen die Minister des Innern Modzjanowski und des Unterrichts Sukowki, welchen die Opposition vorwirft, durch Personalveränderungen Dekorganisation in diese Ministerien gebracht zu haben. Es liegt bereits ein Mißtrauensantrag der Christlichen Demokraten gegen die beiden Minister vor, der am Donnerstag beraten werden wird. Der nunmehr aus der Haft entlassene General Malczewski (Kriegsminister der gestürzten Witos-Regierung) traf gestern in Warschau ein; seine Anhänger, d. h. die Gegner Pilsudskis, werden ihm demonstrative Ehrungen erweisen.

## Nationalistischer Klimbim in Polen.

Wie dem „Przeglad Wiczojny“ aus Kattowitz gemeldet wird, erfolgt am Sonntag, dem 3. Oktober bei Wierkental (Przejazd) in Ostoberschlesien, einer im Kreise Pilsudski unmittelbar an der deutschen Grenze gelegene Ortschaft, die feierliche Enthüllung eines Denkmals des ersten Polenkönigs Boleslaus Chrobry. Boleslaus Chrobry ist bekanntlich in Polen als ein imperialistisches Sinnbild der höchsten Machtentfaltung des Reiches angesehen, weil er sich von den deutschen Kaisern unabhängig gemacht und die Lausitz, das Mil-

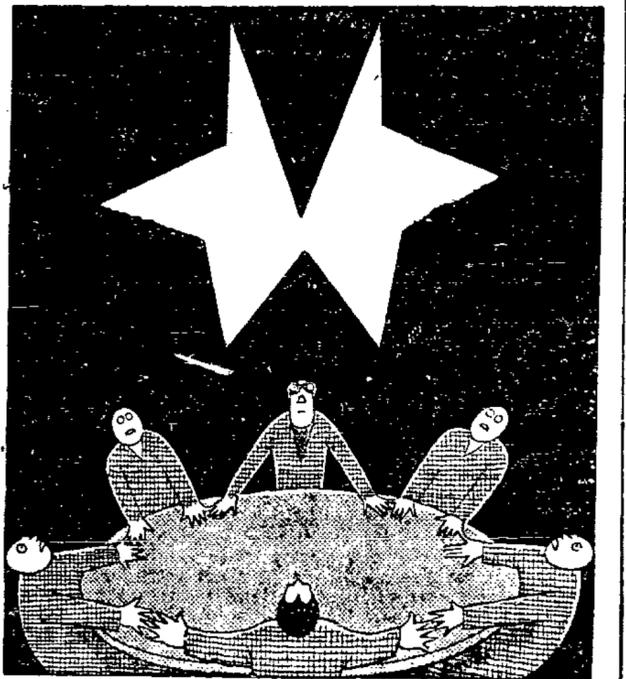
gener Land und Böhmen erobert hat.) Der Staatspräsident, Marschall Pilsudski, der Ministerpräsident, der Innenminister, der Handelsminister, der ostoberschlesische Wojewode, sowie zahlreiche andere Staatswürdenträger, werden an der Feter, die ganz groß aufgezogen werden soll, teilnehmen. Nach der Denkmalsenthüllung wird der Primas von Polen, Fürstbischof Dr. Slonk, eine Fahne schlesischer nach Polen geklütteter Aufständischer aus dem ostoberschlesischen Kreise Ratibor einweihen. Nach der Weihe wird Marschall Pilsudski die Fahne den Aufständischen übergeben, worauf er eine lange Ansprache halten wird. Dann findet vor dem Präsidenten der Republik, dem Marschall Pilsudski und den Ministern ein Paradeumzug von Truppen, Polizei, Aufständischen, Hallerverbänden und Pfadfindern statt.

## Militärunruhen in Holland.

In Assen kam es gestern in einer Kaserne zu Soldatenunruhen. Anlaß dazu gab die Weigerung des Kommandanten, wegen des fälschlichen Verhaltens der Mannschaften weiter hier auszuweichen. Vor dem darauf ausgehenden Kommando verweigerte ein Teil der Mannschaft den Gehorsam. Die Widerspenstigen wurden verhaftet, worauf der Rest des Wachkommandos die Kantine räumte. Der Regimentskommandeur, der inzwischen persönlich das Kommando über die Wache übernommen hatte, wurde von den Aufständischen beschimpft und mit Steinen beworfen, worauf die Wache auf die Aufständischen scharf schob. Die Ordnung ist inzwischen wiederhergestellt.

In Amsterdäm kam es auf dem Edeplatz zu einem ähnlichen Zwischenfall wie in Assen. Als einige Mannschaften wegen Verleumdung eines Majors verhaftet werden sollten, rückte sich ein stärkerer Trupp zusammen, der die Freilassung der Festgenommenen verlangte. Die herbeigerufene Militärpolizei stellte die Ruhe wieder her.

## Geisterbeschwörung in der KPD.-Opposition



„Lenins Geist?“  
„Ich weiß nicht, es sieht eher aus wie eine Spaltung!“

## Er hofft.

Wilhelm telegraphiert an die Frontkämpfer.  
Er kann es nicht lassen. Er hat zum „Arme- und Marinegebettag“ in Nürnberg telegraphiert:  
„Die alten Frontkämpfer, deren Heldentaten auf allen Schlachtfeldern unvergessen bleiben, werden auf, des bin ich gewiß, wieder in erster Reihe stehen, wenn es gilt, Monarchie und Kaiserreich wieder aufzurichten.“  
Wilhelm I. R.  
Er hofft, er harrt. Hoffen und harren macht manchmal zum Narren. Sogar manchen, der es zuvor noch nicht gewesen ist!

## Richard Fischer †

Am Dienstagabend um 9 Uhr ist in Berlin das langjährige Mitglied des Parteivorstandes Richard Fischer einer plötzlich eintretenden Herzschwäche erlegen. Mit Richard Fischer, der ein Alter von 72 Jahren erreicht hat, ist einer der bekanntesten Parteigenossen der alten Generation dahingegangen. In Kaufbeuren in Württemberg geboren, erlernte er das Buchdruckerhandwerk, um bereits als Einundzwanzigjähriger im Jahre 1876 vom Geberfakten zum Redaktionsleiter zu überfiedeln. Nach zweijähriger Tätigkeit in seiner schwäbischen Heimatstadt am Augsburger „Volkswillen“ wurde er bereits an die Berliner „Freie Presse“, den Vorgänger des „Vorwärts“ berufen. Als im Jahre darauf Parteiorganisation und Parteipresse dem Sozialistengefeß zum Opfer fielen, stand Richard Fischer in vorderster Linie im Kampf gegen das Sozialistengefeß. Als erprobter Helfer der älteren Führer geht der Dreiundzwanzigjährige nach der Schweiz, um als Gehilfe von Julius Motzeler, dem „roten Postmeister“, den Verband der sozialistischen Literatur nach Deutschland zu organisieren. Später führte ihn der Weg zum gleichen Zweck nach London. Als einer der Würtigsten hat er während der ganzen Unterdrückungszeit seinen Mann gehalten. Nach dem Fall des Sozialistengefeßes wurde er in erster Linie berufen, mitzuarbeiten am organisatorischen Aufbau der Partei. 1893 wurde er Leiter der Berliner Parteibuchhandlung, 1902 Geschäftsführer der „Vorwärts“-Buchdruckeret. Dem Stürmer und Kämpfer war es nicht leicht gefallen, sich hinter die Geschäftsbücher zu setzen, aber mit eigener Energie bewältigte er auch diese Aufgabe als Vertrauensmann der Partei an der Spitze ihrer Geschäftsvertriebe. 1893 wurde Richard Fischer vom 2. Berliner Wahlkreis in den Reichstag gewählt, dem er fast ununterbrochen 23 Jahre lang als Vertreter der Reichshauptstadt angehörte. Schon drei Jahre zuvor war er in den Parteivorstand gewählt worden, dem er mit einer Unterbrechung bis zu seinem Tode angehörte. Im Reichstag sowohl wie auf dem Parteitag war Richard Fischer der schlagfertigste und tüchtigste Redner, der allerdings gefürchtet war wegen der ährenden Schärfe seiner Bemerkungen. Mit den Großen der Partei, vor allem mit August Bebel und Ignaz Auer, verband ihn engste Freundschaft. Schulter an Schulter hat er in seinen jungen Jahren mit ihnen gekämpft, um sich nun in die Reihen derer zu stellen, die der großen Bewegung des deutschen und internationalen Proletariats als Führer vorangingen. Ein leidenschaftliches Kämpferherz, das mit jeder Faser der Sozialdemokratischen Partei angehörte, hat aufgehört zu schlagen.

## Gibt es noch Befreiheit in Deutschland?

Wolff meinet aus Karlsruhe: Zu der Witterung über die Amtsenthebung des Mannheimer Handelshochschulprofessors Mayr wird von unrichtiger Seite mitgeteilt, daß die Amtsenthebung nicht vom babilischen Kultusministerium ausgegangen, sondern daß sie vom Kuratorium der Hochschule in Mannheim veranlaßt sei.

Professor Mayr wurde plötzlich seines Amtes entsetzt, weil er in einem Gerichtsgutachten in schoffer und schonungsloser Weise die Finanzpolitik der deutschen Banken fernzeichnete. Für diesen selbstverständlichen Akt beruflicher Sauberkeit wurde Mayr ohne weiteres seines Amtes enthoben. Die obige Meldung zeigt, daß das babilische Kultusministerium sich mit den trüben Methoden der Mannheimer Kapitalherren zu identifizieren gedenkt. Man kann hoffen, daß in dieser Sache noch nicht das letzte Wort gesprochen wurde. Wird man den Mannheimer Pfefferfäden zeigen, was sich gehört?

Begnadigung der rebellischen Witzern. Alle, an den Unruhen der Witzern in Bernkastel beteiligten und verurteilten Personen sind mit Bewährungsfrist begnadigt worden. — Wann werden die Arbeiter, die wegen ähnlicher Vergehen nun schon Jahre in deutschen Gefängnissen schmachten, endlich begnadigt werden?

Gepianter Bau einer Schmalspurbahn Kulgu-Karwa. Es wird beabsichtigt, die beiden kleinen Karowahäfen Kulgu und Karwa mit einer Schmalspurbahn zu verbinden. Diese Bahn soll eine bessere Ausnutzung der estländischen Binnengewässer zu Transportzwecken ermöglichen, die bisher vom freien Meer durch die Karowawasserfälle bei Karwa abgeschnitten waren. Sol, das in großer Anzahl die Karowa herabgeschloßt wurde, mußte bisher mit Pferden bis zum Landungsplatz unterhalb der Fälle transportiert werden, was unnütze Unkosten verursachte. Der ursprüngliche Plan, einen Schleusenweg oder eine Schiffbahn und Drahtseilzug zu bauen, hat man insofern Geldmangels aufgeben müssen. Die neu zu erbauende Eisenbahn dürfte nur wenige Kilometer lang sein und eine Steigung von etwa 30 Metern aufweisen.

## Was ich nicht mehr hören möchte . . .

- Ich möchte nicht mehr von der „guten alten Zeit“ hören. Als unsere Großeltern heirateten, kann es nämlich auch nicht viel besser gewesen sein, denn auch sie behaupteten ja, daß „ihre Großvater ihre Großmutter nahmen“, denn doch noch andere Zeiten gewesen seien. Aber auch das war ein Irrtum, wie sie leicht aus den Dichtungen jener Zeit hätten erkennen können.
- Ich möchte vom Beinfeller nicht mehr hören, welche Getränke er besonders empfehlen kann, denn ich bedarf keiner nicht, um festzustellen, welche die teuersten sind.
- Ich möchte in Wahlzeiten nicht mehr von: „familiären Parteien“ und „Lerz“ gelehrt bekommen, daß nur die allerdümmsten Kälber ihre Wähler wählen. Ich weiß das bereits seit 20 Jahren und gehöre zu den bloß dummen Kälbern, die gar nicht daran denken, ihre Wähler selber zu wählen.
- Ich möchte nicht mehr hören, daß die Eiferucht eine Leidenschaft ist, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft. Dieser Ausrud stammt von dem Philosophen Schielemacher (1768 bis 1834) und dürfte schon etwa um die Jahrhundertwende herum seine Originalität verloren haben.
- Ich möchte nicht mehr Valencia hören.
- Ich möchte nicht mehr, wenn ich wieder einmal meine Briefstube verlegt habe, die Reihe herum von meiner Lanie, meinem Dufel, meinem Jugendfreund und allen anderen zufällig anwesenden Personen, gefragt werden, wo ich sie denn zuletzt gehabt habe und ob ich denn schon in der Seitenstube nachgesehen hätte. Ich habe das dann bestimmt schon ein Duzend Mal getan.
- Ich möchte nicht mehr hören, daß „ein Autor in die erste Reihe moderner Erzähler“ gehöre: denn diese Reihe ist jetzt schon eine unendliche.
- Ich möchte nicht mehr von meinem Fleischer hören, nachdem ich den Preis eines Säckes durch ermittelt habe: „Aber sie ist auch prima!“ denn ich weiß seit langem, daß Fleischer nur prima Särge verkaufen.
- Ich möchte in wöchentlichen Versammlungen nicht mehr hören, daß die Revolution der Stern Judas ist. Dieses Bonmot ist mir bekannt. Man beginne dafür zeitiger mit dem Besten.

Deutsche Opera in Kaspas. Die Singschule der Oper bereitet für diesen Winter eine Anzahl von Neuenandierungen vor, unter denen deutsche Werke eine besonders hervorragende Rolle einnehmen. Von älteren deutschen Opera „Der Fiedler“ und „Die Meistersinger“ von Hermann Heineke.

werden, von neueren „Der Rosenkavalier“ von Richard Strauß sowie die russische Erbauung des „Bozzet“ von Alban Berg.



A. G. Bell.

(Illustration des englischen Dichters von Low-London.)

## Uaufführung in Dresden.

„Platingruben in Zulpin“ von Max Mohr.

Im Staatlichen Schauspielhaus in Dresden fand die Aufführung der Komödie „Platingruben in Zulpin“ von Max Mohr statt. Das Stück ist — von uns aus gesehen — die Komödie des Pyrrhusieges des „Fortfortritts“. Wir teilen nicht den Pessimismus des Dichters, daß der Lang uns goldene Kalb weitergehen müsse, wenn sich die „Mehger selbst aufgetrieben“. Wir wissen um die „neue Welt“, die Sozialismus heißt. Daß dem Dichter die Lösung nicht glückt, ist — symbolisch und tatsächlich — das Eingeständnis, daß die kapitalistische Wirtschaftsweise uns nicht aus dem Höllenpfuhl herauszuführen vermag.

In den Zulpiner Bergen soll Platin liegen. Der Platingruben erschafft alle Welt. Gerissene Schwindler fischen in diesem Raub, bringen den Bauern die „Segnungen“ der Zivilisation und die geöffneten Pandorabüchse menschlicher Leidenschaften: den Kapitalismus. Seine Verheerungen sind entsetzlich. Daneben läuft ein Rain-Abel-Motiv. Der eine Zwilling vertreibt um des Geldes willen den andern vom Erbe. Der Vertriebene entdeckt für sich und seine Geklebte die „neue Welt“ und für die „Verführten“ die Wahrheit, daß in den Bergen kein Platin ist. Allein die Menge will Gott oder den Teufel — der Mann wird als Verrückter angeschrien, und die Suchtlosigkeit feiert zur Fassband-muß neue Orgien.

Aus dem Gegensatz moderner Industrie und naturhaften, bodenständigen Lebens erwachsen der Komödie beste Wirkungen. Buntparbig mit Phantastik geladen, fast immer zu scharfer Satire zugespitzt, stehen die Szenen folgerichtig ineinander. In manchen Klängen schlichte Herzenstöne zwischen den beiden fittlich höheren Menschen. Das Wirrwal des Daseins wird verpöfel und wieder ernst genommen — es gibt, wie immer, keine Rettung daraus. Das ist freilich die Komödie der Komödie. Immerhin: das Werk wird seinen Siegeszug über die Bühnen antreten, denn der Platingruben in Zulpin sind noch viel auf dieser Welt.  
Pew.

Der Kritiker als Schauspieler. Der Wiener Schriftsteller Anton Kuh tritt seit kurzer Zeit als Schauspieler in Reinhardts Theater in der Josefstadt in Wien auf. Er spielt einen Kritiker in „Dannys erstes Stück“. Der österreichische Bühnenverein hatte gegen diese Mitwirkung eines Nicht-schauspielers und obendrein Kritikers in der engagierten-losen Zeit Protest erhoben. Reinhardts Stellvertreter, Dr. Emil Genet, half dem dadurch ab, daß er Anton Kuh mit einem ganzjährigen Vertrag engagierte.

Danziger Nachrichten

Der Herbst beginnt.

Herbstbeginn ist in der Jahreszeit das, was beim Menschen der Anfang des Alters ist. Zwar sind die Tage der Rosen vergangen, aber noch immer blühen Blumen in Garten, Wald und Feld und noch füllt sich der Mensch, der zu altern beginnt, kraftvoll, frisch und gesund.

Nach scheint die Sonne am Tage warm am Himmel, noch lärmten Vögel überall auf den Bäumen und im Gebüsch, immer noch erfreuen uns Blumen mit ihrer Farbenpracht, noch immer heben sich Laubbäume und Büsche ab, die sich noch nicht voll entfaltet haben, als wollten sie dem Vorbringen des Herbstes Widerstand entgegensetzen.

Manchmal tritt jedoch der Herbst auch gleich herber auf. Wie schmutzige Bapfen lagen tiefhängend, in einander versackte Wolken über Berg und Tal, Stürme kommen angebraut, die das Laub von den Bäumen reißen, welke, abgefallene Blätter drehen sich im Wirbelwind und bedecken weit hin den Boden, die Wolken entleeren sich und überschütten die verdüsterte Landschaft mit großen, schweren Tropfen, die Vögel haben sich verzogen, und selbst der ewigjüngliche Gassenjunge unter den Vögeln, der Spatz, kommt an solchen Tagen nur hervor, um sich auf der Straße, vor der Türe eines Stalles oder draußen auf dem Felde sein Futter zu holen.

Beginnt der Herbst mit solchen sonnenlosen Tagen, mit einem solchen trüben Grau und einem kalten Regen, so drängt sich das Gedanken an die schönen Tage des Sommers um so mehr hervor, und man wird erinnert an den Herbst mancher Männer und Frauen, der ebenfalls grau und trüblich ist. Aber dann kommen auch wieder schöne Tage, hell- und dunkelgelb, rot, braun, bronzefarbig, ins Violette hinüberfärbend, flammend das Laub der Wald- und Chausseebäume auf, ferzengerade steigt der Rauch aus den Kaminen empor und in einem bläulichen Schimmer liegen die Gewässer da.

Die Gegenläge in den Bürgervereinen.

Sie trauern um vergangene Herrlichkeit.

Am vergangenen Sonntag hielten die Bürgervereine in einem größeren Lokal eine Versammlungsversammlung ab, die recht lebhaft ausgefallen war. Herr Springer bebaute es in seinem Vortrage über die „Gegenwartsaufgaben der Bürgervereine“ außerordentlich, daß der Einfluß der Bürgervereine in den öffentlichen Körperlichkeiten so gering geworden ist. Früher hätten die Bürgervereine ganz andere Geltung gehabt, da hätten sie 20 Stadtverordnete gestellt. Diese Zeiten sind für immer dahin, das sehen auch die Bürgervereine ein. Sie wollen deshalb in Zukunft zu den Tagesfragen Stellung nehmen und dann Volkstag und Senat mit Eingaben bombardieren.

Welcher Geist in den „unpolitischen“ Bürgervereinen sein Anwesen treibt, geht wohl am besten aus folgendem Antrag des Langfuhrer Bürgervereins hervor: „Wir beantragen, daß der Verband sofort an Regierung und Volkstag eine Eingabe richtet, in der gefordert wird: 1. Abbau der Beamtengehälter erst von 300 Gulden ab mit 4 Prozent, steigend gestaffelt bis 30 Prozent, 2. Abbau der Behörden und damit der Beamten, 3. Abbau der sozialen Zulagen, 4. Abbau der Erwerbslosenfürsorge, 5. Weiterer Abbau der Steuern, besonders der Umsatzsteuer.“ Die Forderung zu 3 und 4 zeigen unverhüllt, in welchem reaktionärem Fahrwasser diese überflüssigen Vereinsgebilde schwimmen.

Ein Herr Tilsner aus Langfuhr hat die Absicht, die zahlreichen Parteien im Freistaat eine weitere zu vermehren. Er will eine „Bürgerpartei“ gründen, und zwar mit Hilfe der Bürgervereine. — Aber der Vorsitzende, der deutschnationale Abgeordnete Gutzzeit, wußte entschieden ab, denn die Deutschnationalen möchten sich ihre Wähler nicht entfremden lassen. Er wies darauf hin, daß die Bürgervereine doch unpolitisch seien. Um den Vorstoß, eine eigene Partei zu gründen, gab es eine längere Auseinandersetzung, wobei die Beamten und die sogenannten Wirtschaftler temperamentvolle Liebesswürdigkeiten austauschten. Ein Schlußantrag mußte den Rednerstern abräumen.

In der Abstimmung fand sich für die Langfuhrer Forderung keine Mehrheit. Auf Antrag des Jobbater Bürgervereins wurde jedoch beschlossen, bei der nochmaligen Erörterung der Sanierungsvorlage im Volkstage eine Entschädigung der Bürgervereine einzubringen.

Um den Rundfunk-Major.

Eine zweite Anfrage im Volkstag.

Der deutschnationale Abg. Gutzzeit hat sich bemüht gefühlt, im Volkstag eine kleine Anfrage an den Senat zu richten, in der er über die Anstellung des Majors a. D. Schulz beim Danziger Rundfunk und dessen Kündigung Auskunft verlangt. In der Anfrage heißt es:

„Von der Post- und Telegraphenverwaltung wurde vor einiger Zeit der in den Kreisen der Rundfunkfreunde bestens eingeführte Major a. D. Schulz für den Danziger Rundfunk auf Privatdienstvertrag angestellt. Die Interessenten für den Rundfunk behaupten, daß Herr Schulz zum 31. Dezember d. J. auf Veranlassung des Senats keine Anstellung lediglich deshalb gekündigt wurde, weil er früherer Verfassungsoffizier ist. Der Kündigung sollen mehrere Heftartikel in der „Danziger Volksstimme“ gegen Verfassungsoffiziere vorausgegangen sein. — Ich frage an: Wurde Herr Schulz gekündigt? Welche Gründe waren für die Kündigung entscheidend?“

Herr Gutzzeit muß sich irren, wenn er behauptet, daß sogenannte „Heftartikel“ der „Danziger Volksstimme“ der Grund zur Kündigung gewesen sind. Die „Danziger Volksstimme“ hat lediglich eine kleine Anfrage an den Volkstag wiedergegeben, in der gegen die Anstellung des Majors Schulz Protest erhoben wurde. Major Schulz ist lediglich deshalb gekündigt worden, weil seine Anstellung den Abnahmemaßnahmen des Senats zuwiderläuft. Außerdem lag für seine Anstellung kein Bedürfnis vor. Allein der Umstand, daß er in seiner Stellung für bürgerliche Zeitungen Artikel schrieb, dürfte seine Unentbehrlichkeit beim Danziger Rundfunk noch nicht beweisen.

Die gefährlichen Straßenkreuzungen. Dieser Tage, 9 1/2 Uhr abends, fand an der Brücke Schiffseldamm-Tischlergasse ein Zusammenstoß zwischen dem in Richtung Schiffseldamm-Tischlergasse fahrenden Personenkraftwagen D. 3. 9406 und einem in Richtung Pferdetränke-Höhe Seigen fahrenden, beladenen Kastenwagen statt. Durch den Zusammenstoß wurde der Kühler des Kraftwagens stark beschädigt; das Fuhrwerk erlitt keinen Schaden, dagegen trug das linke Pferd einige leichte Verletzungen an den beiden Vorderbeinen davon. Personen sind nicht verletzt worden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft nach Zeugenaussagen den Führer des Fuhrwerks, Händler W. Sch., der ungeachtet der abgegebenen Warnungssignale und der Straßenkreuzung in übermäßig scharfem Trab die Straße Schiffseldamm überqueren wollte. — Es muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Lenker von Fahrzeugen jeglicher Art an Straßenkreuzungen und -biegungen langsam und achtsam zu fahren haben.

Die Unterschlagungen in der Kammereikasse. Das Ergebnis der Untersuchungen. — Teilweise Deckung des Schadens. Wie wir erfahren, sind die polizeilichen Ermittlungen in der Unterschlagungssache bei der Kammereikasse gestern zum Abschluß gekommen. Nach den getroffenen Feststellungen wird nunmehr gegen den verhafteten Kassenspekulator Schalk das richterliche Vorverfahren eröffnet. Die abgeschlossenen Ermittlungen haben ergeben, daß die von Schalk veruntreute Summe rund 179 000 Gulden ausmacht. Sch. hat bekanntlich das Geld an vier Kaufleute ausgeliehen, und zwar ist der größte Teil des Geldes an zwei Personen gegeben, während es sich bei den andern beiden Empfängern um kleinere Beträge handelt. Es besteht Aussicht, daß der größte Teil des Geldes — etwa 110 000 Gulden — wieder herbeigeschafft wird; wenigstens sind alle erdenklichen Sicherstellungen bei den betreffenden Geldnehmern erfolgt. Noch immer besteht jedoch keine volle Klarheit, wie es Schalk fertiggebracht hat, die Unterschlagungen zu verheimlichen. Wahrscheinlich hat er sie bereits seit Monaten, etwa seit Mai, begangen. Es ist heute noch nicht geklärt, wie es ihm möglich gewesen ist, sowohl durch die tägliche Verrechnungskontrolle wie durch die Revisionen hindurchzukommen. Er hat zwar den fehlenden Kassenbestand stets durch Schecks der betreffenden Kaufleute aufgefüllt, doch ist es merkwürdig, daß diese Schecks, die er wahrscheinlich sogar selbst ausfüllte, bei der Revision nicht näher geprüft wurden, zumal sie immer wieder von den gleichen Kaufleuten stammten. Es hat den Anschein, als wenn die Revisionen etwas flüchtig erfolgt sind. Allerdings war Sch. bereits sechs Jahre auf dem Posten des Kassierers und seit 1910 köchlicher Beamter. Er hatte sich in dieser Zeit Vertrauen erworben, zumal über seine Dienstführung nichts Nachteiliges bekannt war. Aufgedeckt wurden die Unterschlagungen auch erst, als Sch. in Urlaub ging. Er hatte diesen immer wieder ausgeschrieben, wahrscheinlich, weil er bereits für die Zeit seiner Abwesenheit die Aufsichtnahme fürchtete. Als er dann auf Anordnung seine Ferien nehmen mußte, kamen seine Betrügereien heraus, zumal er seinem Nachfolger für die gleiche Abrechnungspraxis mit fingierten Schecks gewinnen wollte. Wie wir weiter hören, hat Sch. eine führende Rolle in der Einwohnerversammlung gespielt und auch dadurch sein „Aussehen“ überall zu festigen gesucht. Er stellte überall den hehrlichen deutschen Biedermann und führte immer große Worte von der „deutschen Treue“ im Munde. Aber wie wohl in den „treudienstlichen“ Kreisen, entsprachen die großen Worte nicht den Taten.

Der Krach im Kleinhammerpark.

Im Konkurs Gustav Rasch, des ehemaligen Bindewirtes, fand eine Versammlung der Konkursgläubiger statt, die beschloß, das Konkursverfahren fortzuführen. Es sind rund 200 000 Gulden Forderungen angemeldet worden, davon 80 000 Gulden von einer Brauerei und 10 000 Gulden Schalter und Bühne der Kirtillen und Restaurantangehörigen. Festgestellt wurde, daß Rasch Bücher nicht geführt hat, was wohl noch zu einem gerichtlichen Verfahren führen dürfte. Es wurde ein Gläubiger-Ausschuß gewählt, in dem man bedauerlicherweise den kleineren Gläubigern einen Sitz nicht zubilligte. Die Brauerei dürfte den wenigsten Schaden erleiden, da die angemeldete Summe hauptsächlich aus einem Handarbeitsstamm stammt, das zur Ausgestaltung des Kleinhammer-Parkes diente, da das Etablissement ihr Eigentum ist, hat sie kaum Schaden erlitten. Hebrigens ist der Umsatz an alkoholhaltigen Getränken nicht gering gewesen; das ist leicht erklärlich, da in den letzten Monaten die Viechtropfvereine sich im Kleinhammer-Park breit machten. Aber den Bankrott des Pächters Rasch konnten sie trotz ihrer Vorliebe für Alkohol auch nicht aufhalten. Er war schon so in der Klemme, daß die Gläubiger nicht einmal an die Tageskasse herankommen, da Rasch auf Grund eines sehr ansehnlichen Vertrages angeblich nur Angekletter war. Auf die Weiterentwicklung der Dinge kann man gespannt sein.

Die unangenehme Pfändung.

Wegen Nötigung eines Volkziehungsbeamten vor Gericht.

Die Kaufmannsrau K. aus Langfuhr stand vor dem Schöffengericht unter der Auflage der Nötigung eines Volkziehungsbeamten. Der Volkziehungsbeamte der Ortskrankenkasse hatte den Auftrag, bei ihrer Firma in Langfuhr rückständige Krankenkassenbeiträge einzufordern oder zu pfänden. Er trat bei der Durchführung dieses Auftrags die Angeklagte an und ließ bei ihr auf heftigen Widerstand. Sie erklärte, sie könne nicht zahlen und hier gebe es nichts zu pfänden, denn die Firma habe ihren Namen geändert. Der Beamte sollte sich sofort hinausmachen. Als der Beamte sagte, das gebe ihm nichts an, denn er habe seinen Auftrag auszuführen, erklärte die Angeklagte: Ich sage Ihnen nochmals, machen Sie sich hinaus. Der Frau war der Vorgang gut bekannt, denn der Beamte sah sich veranlaßt, zu seinem Schutz einen Polizeibeamten zu holen und dann erst die Pfändung gegen den Willen der Angeklagten durchzuführen. Der Beamte machte Anzeige und das Gericht kam zur Verurteilung der Frau. Der Volkziehungsbeamte hatte das Recht, die Pfändung durchzuführen. Die Angeklagte mußte dies dulden und hatte das Recht, den Beamten aus der Wohnung zu weisen. Sie habe sich der Nötigung eines Beamten schuldig gemacht. Der Beamte der Frau mit großer Milde und habe sie nur 10 Gulden Geldstrafe verurteilt.

Krampf auf der Schiffsauwerk. Der 56 Jahre alte Schmied Jakob Pompekt, Holzraum 10 wohnhaft, war gestern nachmittag auf der Schiffsauwerk mit dem Bearbeiten einer etwa 15 Zentner schweren Eisenplatte beschäftigt, als diese plötzlich umfiel und P. dabei erfaßte. Er erlitt einen schweren Unterschenkelbruch und Verletzungen am Kopfe.

Der Stolz der Kompanie.

Von Ricardo.

Auf der „Tollette“ — oder „Nettröde“, wie der Danziger sagt — trafen wir uns. Er ist einer der vielen „Kriminalstudenten“, die morgens Punkt 9 Uhr den Zubehörraum des Gerichts füllen und erst nach Schluß der letzten Verhandlung weichen.

Er (mit ansprechend): „Haben Sie dem langen Lullack auf dem Korridor gesehen? Dem sein Böckli kann ich. Sie beten „Volksstimme“ sagen immer, bei's Militär kommen brauchen die Menschen nicht; ich hab 17 Jahr des Kaiser's Rock getragen und manch Unwohl erst zum Dienst gemacht, ich sag Ihnen, Herr, wenn der lange Baban bei's Militär gewesen wär' oder noch hinkommen tät, aus dem kennt noch was werden, jawoll!“

Ich: „Ach, Sie meinen den langen Franz? Was, der und nicht Soldat?“

Er: „Also, Herr, wenn ich Ihnen sag' — nett!“

Ich: „Wir wollen mal hören, was Franz wieder ausgefallen hat.“

Der Richter hat die Personalien des Angeklagten schon verlesen. Franz ist ein Mann, der manch ein Frauenherz schneller schlagen läßt. Ein klüßes, dunkelbraunes Gesicht, das von einer schweren, schwarzen Haartolle, die ihm in die Stirn fällt, beschattet wird. Die scharf gebogene breite Nase fällt auf den kleinen neuen Schuh. Gewachsen ist Franz wie eine griechische Statue. Ein wenig wehmützig blüht er sich in dem ihm gut bekannten Saal um.

Richter: „Aus dem Strafregister ersehe ich, daß Sie reichlich vorbestraft sind und zwar immer wieder wegen Sachbeschädigung, das scheint Ihr Sondergebiet zu sein.“

Franz lächelt verlegen und zuckt die Achseln.

Richter: „Also heute wird Ihnen zur Last gelegt, an einem Abend im Juli Fensterheben im Werte von 213 Gulden mit dem Fuß eingetreten zu haben. Was haben Sie dazu zu sagen?“

Franz: „Dat kann sind, Herr Rat, an dem Tag hatt ich mir so befoffen, daß ich von nicht nich mehr weiß.“

Richter: „Sie geben mir die Möglichkeit an, der Täter zu sein, wir wollen den Zeugen hören.“

Zeuge: „Der Angeklagte hat mit einem Freund an dem fraglichen Tage vormittags in meinem Lokal geacht und war einen Gulden schuldig geblieben, abends kamen sie wieder und verlangten Schnaps. Als ich erst Bezahlung der Schuld forderte, sagten er nein, sie wollten Schnaps haben. Aus Wut darüber, daß ich das Verlangte verweigerte, schlug der Angeklagte von draußen die Schaufensterscheibe und die beiden Fenster in der Türe mit dem Fuß ein.“

Das Urteil gegen Franz lautet auf drei Monate Gefängnis wegen Sachbeschädigung.

Auf dem Korridor kommt der „Kriminalstudent“ gelaufen: „Na, sein Sie, ganz außer Rand und Band ist das ohne Militär geraten.“

Ich (zu dem sich mit seiner Braut unterhaltenden Franz): „Du, Franz, de Hochert hier sagt, wenn se dir mang de Soldaten's hochden hätten, dem wärst du ok son finer Finkel jehorn un hätst dir den vielen Knast ersparen kennt.“

Franz (den Kopf nur halb über die Schulter drehend): „Wenich, Ricardo, mecker hier doch nich son Mist, fegg dem Schapskopp, he soll mal to mi na Hus koomen un sich mit Klampnerloben „für die Verdienste vor dem Feinde“ ansehen, du weißt doch, ed wer verer Johr der Stolz der Kompanie gewesen; innen Krieg hab ed doch dat Meindolzen erscht richtig jelernt! — Also bis op hit Abend, aber im übrigen kann de Hochert mit mol em . . .“ Und während Franz Arm mit seiner Braut fortging, sagte er etwas sehr Umständliches, das sich nicht wiedergeben läßt.

Ein englisches Geschwader kommt nach Danzig. Ende dieses Monats hat Danzig den Besuch eines englischen Geschwaders zu erwarten. Die Flotte wird vier Tage im Hafen von Gdingen liegen und bezieht sich von hier aus nach Danzig. — Auch das französische Flottengeschwader ist wieder nach Gdingen zurückgekehrt, da der auf der Ostsee herrschende Sturm die Fahrt nach Kopenhagen unmöglich machte.

Der Zollvertrag unterzeichnet. Wie ein Telegramm der Danziger Delegation aus Genf meldet, ist der Zollvertrag zwischen Danzig und Polen mit dem Datum vom 20. d. Mts. unverändert unterzeichnet worden.

Kündigungsschutz für Angestellte. Auf eine kleine Anfrage, die im Volkstag gestellt wurde, teilt der Senat dem Präsidenten des Volkstages mit, daß er beschloffen habe, dem Volkstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, der im allgemeinen den Bestimmungen des reichsdeutschen „Gesetzes über die Fristen für die Kündigung von Angestellten“ vom 9. Juli 1920 entspricht.

Verkehrsstörung auf dem Holzmarkt. Eine größere Verkehrsstörung und Menschenansammlung entstand gestern im Laufe des späten Nachmittags in der Zeit von 5 1/2 bis 7 1/2 Uhr dadurch, daß das Pferd eines Kohlenhändlers auf dem Holzmarkt in der Nähe des Wodentors niederfiel und trotz der Bemühungen der Feuerwehr mit dem Hebebaum nicht wieder auf die Beine kam. Da das Tier durch den Fall wohl innere Verletzungen davongetragen hatte, mußte es ein Rottschächter mit einem Fuhrwerk abholen.

Unser Wetterbericht.

Mittwoch, den 22. September 1920.

Allgemeine Uebersicht: Der hohe Luftdruck über Finnland verflacht und zieht sich ostwärts zurück. Ueber ganz Skandinavien ist das Barometer gefallen und eine Randbildung des im hohen Norden liegenden Tiefdruckgebietes im Entflehen begriffen. In ihrem Verlaufe ist im nördlichen Europa überall trübes, vielfach neblig und regnerisches Wetter eingetreten. Von Westen her dringt erneut hoher Druck gegen Zentraluropa heran, in dessen Randgebieten über Süd- und Mitteldeutschland ebenfalls trübes und neblig Wetter vorherrschend ist. Nördlicher Druck liegt auch über Südrussland.

Vorhersage: Bewölkt, diffus oder neblig, Neigung zu Niederschlägen, schwache, zeitweise aufsteigende westliche Winde und kühl. Folgende Tage unbeständig, aufsteigende westliche Winde, kühl.

Maximum des gestrigen Tages 16.4. — Minimum der letzten Nacht 11.3.

Table with 3 columns: Location, 21.9, 20.9, 20.9. Locations include Strom-Weichsel, Krakau, Zawichost, Warshaw, Ploch, Thorn, Jordan, Culm, Graudenz, Kurzebrack, Montauer Spitze, Dieckel, Dirschau, Einlage, Schlawenhorst, Rogat-Wasserfall, Schönau D. P., Galgenberg D. P., Neuhorsterbusch, Anwachs.

# Aus dem Osten

## Das Zuchthaus in Wartenburg.

Mittelalterliche Zustände.

Eine Kommission des Rechtsausschusses des preussischen Landtages beabsichtigt im Laufe der vergangenen Woche das Zuchthaus in Wartenburg in Ostpreußen. Es ist aus einem alten Kloster entstanden. Obwohl hier zur Zeit 600 Gefangene untergebracht sind, ist weder Wasserleitung noch Kanalisation, weder elektrisches noch Gaslicht vorhanden. Ein früherer Direktor hintertrieb die Eingemeindung des Zuchthausgrundstückes in die Stadt Wartenburg, von deren Rathaus die Anstalt eine Minute entfernt liegt: er wollte sie als Gutsbezirk erhalten, um ganz selbständig zu sein. Auch eine einzige Waderwanne — im Lazarett — ist trotz Vorhandenseins von Brausebädern natürlich zu wenig! Keiner der Schläfale hat einen Ofen — und das bei den ostpreussischen Wintern. Der neue, vor drei Monaten vom Königsberger Ortsgeschäftsführer hingerückte Direktor hat aber, wie von allen Seiten anerkannt wurde, den Willen zur Abhilfe. Hoffentlich steht ihm das Finanzministerium bei. Hier muß reich geändert werden. Die Ofenaufstellung ist bereits genehmigt.

Das Material der Zuchthäuser ist zum Teil schwierig, und die veralteten Einrichtungen erschweren die Behandlung noch mehr, machen die Leute noch weniger beeinflussbar. Unter den augenblicklich 400 Mann befinden sich allein 42 lebensfähige Zuchthändler. Ein Gefangener ist 21 Jahre und hat noch eine Strafe von drei Jahren zu verbüßen. Allgemein fiel beim Nachfragen und beim Feststellen von Einzelheiten auf, wie verschieden das Strafmaß nach den Gegenden der Aburteilung ausfällt. So waren aus Ost sehr schwere Strafen erkennbar. Auch Danziger verbüßen ihre Strafe auf Grund eines Vertrages in Wartenburg.

Bei diesen vorantikarischen Verhältnissen ist es leicht erklärlich, daß vor etwa einem Jahre eine Rebellion in dem Zuchthause ausbrach. Ursache war die Anordnung, daß die Gefangenen, die im Freien arbeiteten und oft bis auf die Haut durchgeföhrt waren, abends ihre nasse Kleidung zusammenengerollt vor ihre Zellentür legen und am anderen Morgen die nassen Kleider wieder anziehen mußten. Die Rebellion wurde mit Gewalt niedergedrückt und in einer späteren Gerichtsverhandlung wurden verschiedentlich Zuchtskandalen verhängt.

## Zwei Risten Sprengmunition explodiert.

Ein Toter. — Sieben Verwundete.

Ein schweres Unglück ereignete sich, wie aus Allenstein berichtet wird, beim Straßenbau zwischen Grünwalde und Puppen. Der Bauunternehmer Stahl von Sennsburg, dem die Straßenarbeiten zur Beschäftigung der Puppener Arbeitslosen übertragen sind, hatte von der Bahn in Puppen zwei Risten Sprengmunition holen lassen, die der Vorarbeiter Schittler von Nikolauhorst bei Alt-Miska öffnete, um sie dem Sprengmeister Bensch für die Sprengung der Stubben zu übergeben. Bei dieser Gelegenheit explodierten beide Risten. Schittler floh in die Luft und wurde gänzlich verstimmt. Von diesem Verunglückten sind nur kümmerliche Reste in den Baumwipfeln gefunden. Außerdem wurde der Arbeiter Jankel schwer am Oberkörper ver wundet. Sonst erhielten sechs Arbeiter, die sich in der Nähe anhielten, leichtere Kopf-, Rücken- und Armverletzungen. Jankel wurde dem Krankenhause in Ortelsburg zugeführt.

## Zahlreiche Typhuserkrankungen bei Königs.

Bereits 44 Fälle festgestellt, davon fünf Todesfälle.

Durch den Kreisarzt sind im Kreise Königs 44 Fälle von Typhuserkrankungen festgestellt worden, von denen bisher fünf tödlich verliefen. Es sind Maßnahmen zur Isolierung und Eindämmung der Seuche getroffen worden.

**Dresden.** Ein Scheck über 15 000 Dollar besichtigt Laganant wurde auf dem Dresdener Bahnhof im Barichau-Danziger Zuge bei der Revision durch die Zollbeamten einem gewissen Ludwig Kracowski aus Warschau, da er den Besitz desselben dem diensttuenden Beamten verheimlicht hatte. Außerdem wurden bei der Revision noch 140 Dollar und 150 Danziger Gulden in Banknoten beschlagnahmt. Kracowski hatte versucht, diese Summe ohne Ge-

nehmigung geheim nach Danzig zu schaffen, hat dabei aber einen bösen Reinfall erlitten, da ihm nicht nur dieser ganze Betrag verlorengehen dürfte, sondern er auch Verhaftung zu gemärliten hat.

**Braunsberg.** 73 Jahre alt und noch ins Zuchthaus. Zwei Greise hatten sich vor dem Braunsberger Schöffengericht wegen Vornahme unbilliger Handlungen an Kindern unter 14 Jahren zu verantworten, und zwar der 73jährige Arbeiter Grünwald und der 73jährige Arbeiter Albert Amling, beide aus Braunsberg. Das Gericht ließ dem alten, bisher unbescholtenen Grünwald gegenüber Milde walten und verurteilte ihn an Stelle einer erwiderten Zuchthausstrafe zu sieben Monaten Gefängnis. Wesentlich härter wurde die Straftat Amlings beurteilt, der bereits 27 Jahre seines Lebens in Gefängnissen und Zuchthäusern zugebracht hat. Er wurde mit einundhalb Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust bestraft.

# Aus aller Welt

## Wer ist der Schuldige?

Die Fortsetzung der Untersuchung in Garch.

Einem Laucher gelang es, die Verunglückten zu Bergen. Das Garber Postamt war während der Bergungsarbeiten nicht von Einwohnern belagert, die beim Erscheinen der Leiche des Zimmerlehrlings eine so erregte Haltung annahm, daß man den Toten schleunigst ihren Bliden entziehen mußte.

Die andauernde Untersuchung — die Zeugenvernehmungen fanden bis gestern in die späten Abendstunden statt — erstreckt sich auf die Feststellung, ob wirklich Fahrlässigkeit oder höhere Gewalt das Unglück herbeigeführt hat. Vorläufig haben noch beide Annahmen gleiche Berechtigung. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß der gesunkene Pfeiler in einer Tiefe von achtzehn Metern den Baugrund durchbrochen hat und daß die darunter liegende Moorschicht dem ungeheuren Druck nicht hat standhalten können. Falls sich diese Annahme bestätigen sollte, trifft die Baufirma keine Schuld und die Stadt trägt den Schaden, der auf zirka 200 000 Mark geschätzt wird.

## Automobilkatastrophen überall.

Tote und Verletzte.

Beim Abzug eines Automobils auf der Strecke Coya—Cerrillos (Chile) wurden fünf Personen getötet und vier verletzt.

Ein Krafwagen mit reichsdeutschen Touristen geriet knapp hinter dem Karersee auf die Straßenböschung und überschlug sich. Der Fahrer, sowie ein Herr und eine Dame, deren Namen noch nicht ermittelt sind, waren sofort tot. Eine andere Dame wurde leicht verletzt.

Kurz vor Waltersleben bei Erfurt fuhr Dienstag nachmittags ein Erfurter Automobil gegen einen Chauffeebaum und wurde zertrümmert. Von den Insassen, zwei Damen, wurde eine getötet, die andere schwer verletzt.

## Vier Bergleute verschüttet.

Auf der Zeche „Fröhliche Morgenröte“ wurden am Montagabend vier Bergleute verschüttet. Zwei von ihnen wurden lebend geborgen, die beiden anderen wurden getötet. Für die Geretteten besteht keine Lebensgefahr.

## Ankauf des Hotels „Kaiserhof“ durch das Reich.

Die Blätter berichten über Verhandlungen, die auf eine Ueberlassung des Berliner Hotels „Kaiserhof“ an das Reich hinaufen. In das Gebäude sollen diejenigen Zentralbehörden des Reiches einziehen, die entfernt vom Regierungsquartier untergebracht sind. Es soll bereits ein Vertrag zustande gekommen sein, der noch der Zustimmung der Generalversammlung der Berliner Hotelgesellschaft, der Eigentümerin des Hotels, und der parlamentarischen Genehmigung bedürftig ist.

Eine neuere Meldung besagt: Zwischen dem Reich und der Berliner Hotelgesellschaft ist es zu einem Abkommen hinsichtlich des Hotels „Kaiserhof“ gekommen. Der Kaufpreis beträgt zirka 84 Millionen Mark. Die bezüglichen Verträge sind vorbehaltlos der Zustimmung der gesetzgebenden Körperschaften und der Generalversammlung der Berliner Hotelgesellschaft geschlossen.

## Großfeuer in Apolda.

Ein Großfeuer bei der Expeditionsfirma Rahbe in Apolda vernichtete Woll- und Seidenvorräte im Werte von mehreren hunderttausend Mark. Wegen Wassermangels konnte den Flammen nur schwach entgegengewirkt werden, so daß fast alle Gebäude in Asche gelegt wurden. Das Feuer entstand während des Tankens von Benzin. Die Chauffeure benutzten eine Petroleumlampe, und die Benzingase entzündeten sich durch die offene Flamme.

Laut „Vossischer Zeitung“ brach in der großen Wachs-schmelze Becher & Nechitz in Kaulsdorf ein Feuer aus, durch das mehrere Maschinenräume der Fabrik vernichtet wurden. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch unbekannt.

## Im Freiballon über das Meer getrieben.

Die Marinestation der Nordsee gibt bekannt: Montag fand von Münster aus eine Freiballonfahrt statt. Infolge südlicher Windrichtung trieb ein Teil der Ballons über das ostpreussische Küstengebiet. Von diesen ist einer in Nordbergen, ein zweiter in Langeoog gelandet, während ein dritter mit einer Besatzung von drei Mann gegen Abend in etwa 1000 Meter Höhe 10 Kilometer nördlich von Langeoog über See gesehen worden ist. Zur Sicherung dieses Ballons wurden sofort die Dampfer in der Nordsee durch die Küstenfunkstelle Norddeich angewiesen, nach dem Ballon zu fahnden. Der Kreuzer „Emden“ und mehrere Torpedoboote sind zur Hilfeleistung ausgesandt. Wie soeben gemeldet wird, ist der vermiste Freiballon in Dänemark gelandet.

## Das Atlantik-Flugzeug verbrannt.

Kapitän Fond gerettet. — Zwei seiner Begleiter getötet.

Beim Antritt des von Kapitän Fond geplanten Fluges über den Atlantischen Ozean geriet das Flugzeug in Brand. Kapitän Fond konnte sich in Sicherheit bringen. Zwei seiner Begleiter sind in den Flammen umgekommen.

## Die Schuljugend auf Mäusefang.

Ein recht einträgliches Geschäft für die Schuljugend bietet in dem Dorfe Erlendach am Rande der Mäusefang. Da in diesem Ort die Mäuseplage stark in Erscheinung tritt, werden sogenannte Fangtage veranstaltet. Innerhalb kurzer Zeit konnten nicht weniger als 60 000 Mäuse eingefangt werden. Für das Stück zahlt die Gemeinde 2 Pfennig. Es bedarf keiner Frage, daß dieser gute Fang bei der Schuljugend größte Freude erregt.

Die Ostasienflieger vor der Ankunft in Moskau. Nach einem bei der Deutschen Luftflotte eingegangenen Funkpruch haben die beiden Ostasienflugzeuge der Deutschen Luftflotte auf dem Rückflug gestern das Uralgebirge passiert und dürften in Moskau eintreffen.

Entführung eines einundhalbjährigen Kindes? Einem Berliner Zahnarzt und seiner Gattin ist ihr einundhalbjähriges Töchterchen von dem kürzlich engagierten Kindermädchen entführt worden. Das Kindermädchen, das Dienstag vormittag wie alltäglich mit dem Kinde in den Tiergarten gegangen war, ist seitdem nicht wieder zurückgekehrt. Die Eltern des Kindes befürchten ein Verbrechen.

Ein Rezeptdiebstahl. Aus einem Oberfelder Werk war das Rezept eines hochwertigen medizinischen Präparates entwendet worden, das für 300 000 Mark an einen Ausländer weiter veräußert werden sollte. Die Täter wurden in dem Augenblick von der Kriminalpolizei festgenommen, als sie das Geschäft zum Abschluß bringen wollten.

# Versammlungs-Anzeiger

S. P. D., Ortsgruppe Odra. Mittwoch, den 22. September 1926, abends 6 1/2 Uhr, findet in der Sporthalle eine Mitgliebertagung mit folgender Tagesordnung statt: Vortrag des Gen. Brill: „Die Wandlungen der russischen Außenpolitik und ihre wirtschaftlichen Ursachen.“ Genossen und Genossinnen! In diesem wichtigen Vortrag ist das Erscheinen eines jeden Mitgliebers dringend erforderlich. „Freier Volkschor“, Joppot. Treffen zur Mitwirkung in Odra am Donnerstag, dem 23. Sept., abends 6 1/2 Uhr, Ecke Franziskus- und Danziger Straße.

# Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

S. Fortsetzung.

„Die Krone,“ wiederholte ruhig der Mann, „nämlich sie gehört nicht Ihnen.“

„Ich habe keine,“ antwortete Pagel und trat, von einem festlichen kalten Lächeln beherrscht und unumwunden angesetzt, näher an seinen neuen Feind heran.

„Aber Sie haben sie gehabt“, riefte der Feind und fuhr fort, während er mit der Hand auf einen Gasarm wies, der aus der Wand herausragte: „Jeder Gasarm, den wir liefern, ist mit einer Krone versehen, auf die man den Zylinder nur aufsetzen braucht. Und an dem hier fehlt sie. — Sie beantragt, dem Gaswerk gehöriges Material nachzugeben.“

Pagel schickte sich an die Zitrn. Er beabsichtigte den Zusammenhang und bewieselte ihn wieder. War das vielleicht nicht nur Lüge? Er blühte dem Gasmann ins Gesicht, in ein derbes, argloses, und erkannte, daß von Wessert hier keine Rede war. Jetzt erst zitterte seine Hand stark, eine wohlmeinende Schwäche überfiel ihn, und er brach in nervöses Gelächter aus. „Ihre Sorgen möcht ich haben!“ rief er, „ich weiß von keiner Krone.“

„Dann müssen Sie sie kriegen“, meinte der Mann und notierte sich den Befund.

„Vielleicht durch eine andere kriegen, durch eine schönere, bessere, wertvollere, wie?“ jagte der Doktor lachend.

Der Gasmann, der sich verbeugte, sah, meinte kalt: „Sie werden's schon merken“, und wandte sich zum Gehen.

Als er bereits unter der Türe war, schickte Pagel sich eine neue Gereiztheit in sich emporen. Mit welchen Schritten, als wäre er sich rücken für die unabweisbare Not, eilte er hinter den Beamten her und wie er ihm nach: „Aber zu letzten verstehen Sie vornehmlich, daß mollig ich Ihnen doch noch mitteilen, wo haben Sie das nur gelernt, das ist ja fabelhaft!“ Und er schlug sich die Türe zu.

„Gut“, sagte er zu sich, alles fertig! Ich benehme mich wie ein Tropf oder wie jemand, der ein schlechtes Gewissen hat. Er ging reich in sein Wohnzimmer, schenkte sich ein großes Glas Cognac ein und trank es hinunter. Sofort ward ihm wohl, und sein Gleichmut kehrte zurück.

„Gut“, schlüpfte er in den Mantel, betrat das Schlafzimmer nur, um dem Kleiderstank einen grauen Pelourhut zu entziehen, packte den ledernen Koffer und kletterte die Treppe hinab.

Der Chauffeur sah seinen Fahrpaß aus dem Haus führen, er sah ein Gepäckstück in dessen Händen, er wagte, was er wünschte und was zweckmäßig war in solch dringenden Situationen: er griff mit der einen Hand zurück an den Wagenkoffel und stützte ihn auf, ließ mit der anderen Hand schon den Motor anlaufen und rief vornehmend zwecks höherer Zierlichkeit: „Dampfbahnho!“

„Was — Dampfbaadho? Was denn?“ fuhr Pagel auf. Und eine neue leise Gereiztheit zum Spotte dampfend, jagte er: „Schaffen Sie, daß ich bestimme, wohin ich fahre. Parkring 6.“ Erzwungen gemächlich ließ er ein.

„Ich mein' ja bloß —“ brummete der Dreifachlenker und fuhr ab. Niemandem kann das recht machen. Einmal bin du zu langsam, dann wieder bist du zu schnell. Du bist — die Herren Fahrgäste!“

Der Doktor sah die Lederkoffer auf den Knien, sah durch die Wagenfenster und kann der unvorhofften Frage des Chauffeurs nach. Der Mann empfahl den Bahnhof. Empfohl der Mann ihm, abzureisen? Sollte das Schicksal ihm einen Dink geben durch die Stimme dieses Menschen, der ihm höchst eilig in einen Eisenbahnzug befördern wollte? — Unan! — Aberglauben — Diffidismus! Wenn ich so weitermache und mich nicht jetz in den Händen halte, werd' ich mir nächstens ein Traumbuch kaufen, die Sterne betrugen und durch den Rastriehs einer Bahnhagerin mein künftiges Tun bestimmen lassen!

Um sich abzulenken, betrachtete er die Reichen auf den Straßen, durch die er fuhr. Grüppchen fanden Bestimmen, aufsteigend wahr, als das tägliche Gesicht der Stadt sonst anzuweisen hätte. Sprachen sie immer noch über das blühende Erzeugnis, das er da im soliden Gebäude auf den Knien trug? Wenn die wästen! Wenn die wästen! — Was hätten sie wohl mit mir? Manche wagten gar nicht, mich anzusehen. Sie wichen zurück, als trüge ich den Brand, in dem zu schauen ihre profanen Blicke nicht stark genug sind. Aber nicht alle wären so feige — oder so ängstlich. Ob, nicht alle! Sie würden mich packen — vielleicht wieder schlagen — ein heißblütiger Monarchist würde sich am Ende dazu verpflichten, den Schreiber dieses Zecks auf der Stelle zu töten. . . .

Der Doktor rief sich los von der Verpöschung der Reichen, die ihm das unbehagliche Bild des verfluchten und gezeigten Pagel zeigten, und wandte den Blick in die

Bäume. Der Wagen fauchte bereits den Parkring entlang, wo nur auf einer Seite Willen standen.

Das Land wird schon gelb — dachte Pagel; ach, wie gelb das Land schon ist! Es leuchtet wie Gold. Nein wirklich — da bin ich nicht von allzu naheliegenden Vergleichen bestimmt; wie reines und hochwertiges Gold in der Sonne! Welch schöner Tag — aber nun kommt bald kalter Regen und nasser Schnee — der Winter kommt. —

„Ihn schanderte ein wenig — da hielt der Wagen, und er war angelangt.“

Er gab dem Chauffeur, der wieder ein autmütig gefränktes Gesicht machte und den Schnauzbart hängen ließ, reichliches Trinkgeld — und die Rüge schenken in einem rotglänzenden Grinsen, und der Schnauzbart sträubte sich.

„Wenn ich einmal zum Bahnhof will“, sagte Pagel lustig, „oder einen guten Bekannten habe, der einzwaidrei das Weite suchen muß, werd' ich schauen, Sie und Ihren Wagen zu erwidern.“

Er hörte sich den Dank des Mannes nicht an, er ging durch die kleine Vorgartenpforte über seinen Kies an die Haustür der Villa. Immer wieder verdroß ihn das allzu derbe, wortreiche Schild an der zierlichen Behausung, das sich jedem aufdrängte, der den Klingelknopf drücken mußte. In diesen Buchstaben war zu lesen: Geheimere Medizinrat Doktor Lothar Munding, Facharzt für Herz und Nieren, ordiniert von 10—1 Uhr.

Der Diener öffnete und sagte sofort ungefragt: „Der Herr Medizinrat sind soeben zu einem Patienten gerufen worden.“

„Geschicht es so selten, daß man es laut verfinden muß?“ fragte Pagel in einem Ton, der keine Antwort zuließ. Und dem vernünftigen Diener befohl er: „Reiben Sie mich dem gnädigen Fräulein. Das gnädige Fräulein ist doch zu Hause?“

Der Diener machte eine bejahende Verbeugung und wollte dem Besucher, ehe er ihn ins Musikzimmer eintreten ließ, die Hutkackel abnehmen.

„Schon gut!“ sagte der Doktor, „ich lege nicht ab — und melden Sie dem Fräulein, ich sei in Eile.“

Alten gelassen, stellte er sein Gepäckstück auf den Hängel, wusch den Hut dazwischen und stützte sich mit dem Ellenbogen auf die polierte Platte. „Und also sag ich dir zu Füssen...“ wummelte er und schickte etwas unthier.

Da ging schon die Tür auf.

(Fortsetzung folgt.)

# Erst Riviera — jetzt ein Trümmerhaufen.

## Das Wüten des Zyklons. — 200 Millionen Dollar Schaden.

Präsident Coolidge hat funktentelegraphisch einen Aufruf veröffentlicht, der zur Unterstützung der Opfer der Wirbelsturmkatastrophe in Florida auffordert. Von allen Seiten laufen bereits Spenden für die verwüsteten Gebiete ein; eine umfassende Rettungsaktion ist im Gange.

Die Gebiete, über die der Zyklon hinweggegangen ist, gleichen einer Kriegszone. Auf beinahe unpassierbar gewordenen Straßen schleichen endlose Züge von Automobilen, die mit Flüchtenden und Verletzten angefüllt sind. Der Zeitungssturm von Miami, das Wahrzeichen der Stadt, ist vom Sturm regelrecht verbogen worden; er steht jetzt völlig lahm. Ein achtschödiges Bauhaus weist starke Risse auf, ist aber im übrigen kaum nennenswert beschädigt worden, während Holzhäuser und Fachwerkbauten eingestürzt sind oder gar durch die Gewalt des Sturmes hinweggetragen wurden. Die Behörden haben größere Sendungen des Tetanusserums erbeten, da die Vorräte bereits aufgebraucht sind und Seuchengefahr besteht.

Der Sachschaden scheint noch größer zu sein, als zunächst angenommen worden war. Als ungefähre Ziffer werden bereits zweihundert Millionen Dollar genannt. Die Angaben über die Anzahl der Toten schwanken zwischen sechshundert und fünfzehnhundert.

als in der Saugwirkung, die das im Innern des Wirbels vorhandene Vacuum ausübt. Daher kommt es auch, daß in den vom Zyklon verwüsteten Orten die Trümmer der Gebäude nicht in sich zusammenstürzen, sondern auf die Straße fallen; Fenster und Mauern fallen nach außen, und die Dächer werden von dem innerhalb der Häuser herrschenden höheren Luftdruck in die Höhe gehoben. Nach einer solchen Katastrophe sind stets alle Straßen mit Trümmern bedeckt, was die Hilfeleistung außerordentlich erschwert. Wenn gleich Katastrophen von diesem Umfang in Europa glücklicherweise kaum vorkommen, so vergeht doch kein Sommer, in dem nicht in irgendeinem Teil Mittel- oder Westeuropas, besonders Frankreichs, schwere Schäden durch mit Gewittern verbundene Zyklone angerichtet werden, wie es beispielsweise Anfang August 1925 in der polnischen Stadt Usterzen, sowie in einem Teil Ostholands der Fall war, wo unter anderen Orten das Städtchen Borculo vollkommen verwüstet wurde.

Zimmer ist es der Einbruch kalter Luft aus nördlicher oder nordwestlicher Richtung.

Der auf der nördlichen Halbkugel nach vorangegangener starker Erwärmung zur Entstehung von Wirbelstürmen führt. Wenn die warme Äquatorialfront der Atmosphäre von der kalten Polarfront verdrängt wird, was stets in urfächlichem Zusammenhang steht, d. h. wenn in den Breiten der warmen, leichteren Luft der Äquatorialfront die kalte, schwerere Luft der Polarfront einbringt, weil die höchst elastische Atmosphäre stets das Bestreben hat, in ihr vorhandene Druckunterschiede auszugleichen, ein vorhandenes Vacuum aufzufüllen, dann entstehen Störungen des atmosphärischen Gleichgewichts, die sich in Gestalt von Wirbeln über größere oder kleinere Gebiete fortzupflanzen, bis die Luftdruckunterschiede ausgeglichen sind. Die kalte Luft der Polarfront hebt dann die warme Luft vom Boden ab, und der Ausgleich vollzieht sich um so rapider, je größer die Druck- und Temperaturunterschiede zwischen der warmen Vorderseite und der kalten Rückseite des Wirbels sind. Durch den raschen Aufstieg der warmen und das noch weit schnellere Einströmen der kalten Luft bildet sich schließlich ein eng begrenzter, oft nur mehrere hundert Meter im Durchmesser großer Wirbel mit vehementester Drehungsgeschwindigkeit, ein Luftwirbel, den man bei kleinerer Ausdehnung Windsturm nennt, und in dem die Wolken bis zum Erdboden reichen. Ein solcher Wirbel gleicht gewöhnlich einem riesigen schwarzen Schlauch, der Wolken und Erde zu verbinden scheint.

Es ist dabei stets zu unterscheiden zwischen der Luftrotation innerhalb des Wirbels, in dem die rasche Drehung das zerstörende Vacuum erzeugt, und seiner Fortpflanzungsgeschwindigkeit. Die Windgeschwindigkeit im Sturmzentrum erreicht zuweilen 190 bis 200 Kilometer in der Stunde, was 35 bis 50 Metern in der Sekunde entspricht. Sicherlich kommen sogar noch größere Geschwindigkeiten vor; aber es besteht

keine Möglichkeit, sie zu messen.

well der ungeheuren Gewalt kein Anemometer standhält. Bei dem großen Taifun von Manila im Oktober 1882, bei dem das Barometer in 1 1/2 Stunden von 745 auf 728 mm fiel, zeigte der Windmesser einige Sekunden, bevor er vom Orkan abgerissen wurde, schon eine Windgeschwindigkeit von 54 Meter in der Sekunde an, was einer Stunden- geschwindigkeit von 194 1/2 Kilometer entspricht. Man hat aber schon Messungen bis zu etwa 62 Meter in der Sekunde vornehmen können.

Die Fortpflanzungsgeschwindigkeit gewöhnlicher Depressionen ohne zentrale Wirbelsturmform ist verhältnismäßig nicht viel kleiner, als die der verheerenden Tornados, der Taifune — wie sie im Chinesischen Meer heißen — und der Hurrikane im Atlantikmeer. Die nordeuropäischen Tiefdruckgebiete ziehen durchschnittlich mit einer Stunden- geschwindigkeit von 27 Kilometern, während sie auf dem Atlantischen Ozean 28 Kilometer Reisegeschwindigkeit entwickeln. Ueber den weiten nordamerikanischen Ebenen wandern dagegen die Depressionen um die Hälfte schneller und erreichen eine durchschnittliche Geschwindigkeit von etwas über 42 Kilometer. Die amerikanischen Tornados schreiten, ähnlich wie die Wirbelstürme in Europa durchschnittlich mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometern in der Stunde fort, die aber in höheren Breiten bis zu 100 Kilometer anwächst.

### Unwetter auch in England.

Auch die englischen Inseln sind nach der gestrigen Stille von einem schweren Unwetter heimgesucht worden. Heftiger Gewittersturm herrschte besonders im westlichen England. In Nordwales brannten mehrere landwirtschaftliche Gebäude ab, wobei wertvolle Maschinen zerstört wurden. Auch in Nordengland ist der durch Blitzschläge und Wolkenbrüche angerichtete Schaden groß. Das Wasser fiell teilweise den gesamten Zugverkehr auf. Schwere Gewitter sind auch in Newcastle, Manchester und Liverpool niedergegangen.

### 83 Tote in Hannover.

Die Epidemie flaut ab.

Von Montag abend bis Dienstag vormittag sind in Hannover weitere 83 typhuskranke Personen in Krankenhäuser übergeführt worden. Die Zahl der Todesfälle in den Krankenanstalten hat sich auf 79 erhöht. Rechnet man die vier gemeldeten Todesfälle in Privathäusern hinzu, so ergibt sich eine Gesamtzahl von 83 Toten. Das verhältnismäßig schnelle Ansteigen der Todesziffer ist darauf zurückzuführen, daß für viele Kranke jetzt die Zeit der Krise gekommen ist. Da 19 Personen aus den Krankenanstalten entlassen werden konnten, ist die amtliche Zahl der Kranken bis heute vormittag nur um wenig, nämlich auf 1726 gestiegen. Der Andrang zu den städtischen Schutimpfstellen ist nach wie vor sehr stark. Auch große Organisationen, Einzelwerke und Geschäfte lassen ihre Mitglieder und Angestellten weiter impfen.

Die Zahl der in Solingen an Typhus Erkrankten ist auf achtzig gestiegen. Da die Erkrankungen durch Not- schlachtungen von erkranktem Vieh hervorgerufen wurden, ist die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

In dem kleinen jaarländischen Orte Jabach bei Lebach ist Typhus ausgebrochen. Die Ursache ist wahrscheinlich in den schlechten Wasserverhältnissen zu suchen, unter denen die Bevölkerung dieses Ortes seit Jahren zu leiden hatte.

### Scharlach in Leobsküh.

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ meldet aus Leobsküh, in den letzten Tagen sind in Beuthen zahlreiche Erkrankungen, hauptsächlich an Scharlach, aufgetreten. Ein Schüler ist bereits der Krankheit zum Opfer gefallen. Die Schulen sind auf 14 Tage geschlossen.

Nach einer Blättermeldung aus Saarbrücken ist in dem kleinen jaarländischen Orte Jabach Typhus ausgebrochen, dessen Ursache wahrscheinlich in den schlechten Wasserverhältnissen zu suchen ist.

### Warum Hilbe Göbe nicht angeklagt wird.

Hilbe Göbe bleibt straffrei.

Die Braut des Raubmörders Schröder, Hilbe Göbe, die zuerst unter dem Verdacht der Mitwisserschaft und der Teilnahme an dem von Schröder verübten Verbrechen in Köln verhaftet wurde, ist nicht unter Anklage gestellt worden. Sie wurde im Prozeß gegen Schröder als Zeugin vernommen. Das Gericht hat die Verurteilung abgelehnt, da sie bringen unter dem Verdacht der Begünstigung steht.

Man ist die Frage akut geworden, ob gegen Hilbe Göbe ein Strafverfahren wegen Begünstigung am Morde eingeleitet werden wird. Voreilige Meldungen wollten schon von der Verhaftung der Göbe wissen. Aber ein Strafverfahren wegen Begünstigung ist gegen Hilbe Göbe nach dem Straf- gesetzbuch nicht anständig, weil die Begünstigung straffrei ist, wenn dieselbe dem Täter oder Teilnehmer von einem Angehörigen gewährt worden ist, um ihn der Bestrafung zu entziehen.

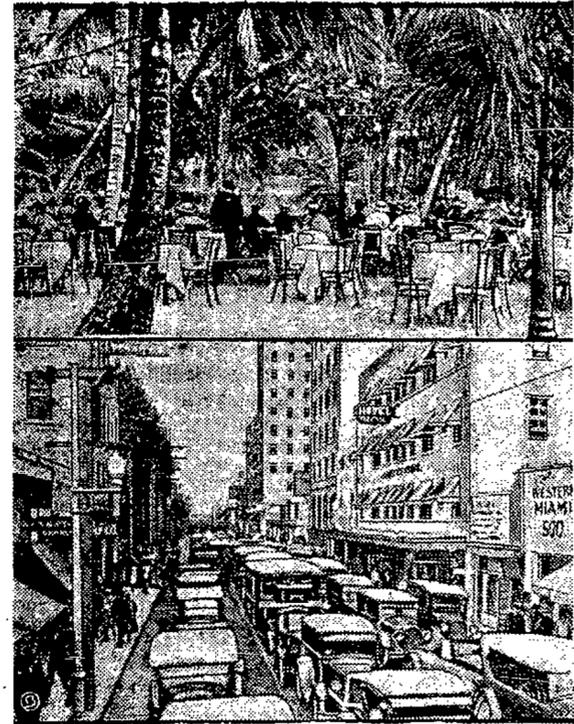
Hilbe Göbe war mit Schröder verlobt — sie lebte mit ihm über Jahr und Tag in wilder Ehe —, hatte die Ringe mit dem Bräutigam gewechselt und galt als seine Verlobte, auch vor dem Gesetz. Der § 52 des Strafgesetzbuches zählt als Angehörige auf: Verwandte und Verschwägernde in auf- und absteigender Linie, Adoptiv- und Pflegekellern und Pflegekinder, Ehegatten, Geschwister und deren Ehegatten und Verlobte.

Wie dem „B. L.“ aus Magdeburg gemeldet wird, soll Oberstaatsanwalt Rasmus beabsichtigen, gegen die Freisprechung Schröders von der Anklage auf Verleitung zum Meineid durch Abwendung von Briefen an seine ehemalige Braut, Hilbe Göbe, Einspruch zu erheben. Wie das Blatt weiter meldet, hat entgegen anders lautenden Nachrichten Schröder bisher gegen das Todesurteil noch nicht Revisionsantrag gestellt. Die Revisionsfrist läuft am Freitagabend ab.

### Einundvierzig Morde begangen.

Der gefährlichste Mörder Neapels.

Ein ebenso seltener wie guter Fang ist der Polizei von Neapel geglückt. Man hat dort einen Mann namens Groppa verhaftet, der einer ungeheuerlichen Zahl schrecklicher Untaten angeklagt wird. Bisher hat der Verbrecher schon 41 Mordtaten eingestanden. Unter anderem erklärte er, daß er in der Gegend von Ferrandina eine ganze Bayernfamilie umgebracht hat, die er im Schlaf überrascht hat. Zu der Familie gehörte auch ein junges Mädchen, das Groppa vergewaltigen wollte; als sie sich seiner Indringlichkeit erwehren wollte, ermordete er sie mit ihren Eltern zusammen. Ferner gestand Groppa, die ganze Familie Camardo in der Ortschaft Pisciardi umgebracht zu haben. Der Verbrecher legte sein Geständnis mit unglaublicher zynischer Offenheit ab, ohne eine Spur von Reue zu zeigen. Der Mörder wurde bei der Verhaftung von einer erbitterten Volksmenge beinahe gelyncht.



Oben: Einer der prunkhaften Palmengärten des Badeortes Palm Beach. Unten: Die Hauptverkehrsstraße von Miami, in der heute das Wasser zwei Meter hoch steht, nachdem das größte Zeitungsgelände und mehrere Parkhäuser zusammengebrochen sind.

Nach den bereits gemeldeten Verheerungen legte der Zyklon seinen Verwüstungsspaß durch Nordwestflorida fort. Zur Zeit sind alle Verbindungen unterbrochen. Es verlautet, daß die Stadt Pensacola gänzlich zerstört worden sei. Weiter nördlich das Unwetter, das von heftigen Wellenbrüchen begleitet war, Mobile im Staate Alabama heim. Mobile soll verhältnismäßig wenig gelitten haben.

Berichterstatter der „Associated Press“ fanden etwa 200 Kinder, die durch die Trümmer der Häuser in Miami irren. Inmitten eines Pullmann-Wagens, der aus Florida heute in Atlanta (Georgia) eintraf, gaben Schilderungen von den Verwüstungen, die der Orkan angerichtet hat. Sie erklärten, daß der Eisenbahnwagen vor dem Bahnhof Miami halten mußte. Man konnte nicht zehn Fuß weit sehen. Der Wind warf den Wagen hin und her. Zweimal hörte der Sturm vollständig auf, um dann zum drittenmal stärker als zuvor wieder einzusetzen.

Neuere Meldungen aus Sioux Falls besagen, daß die Stadt von dem über seine Ufer getretenen Fluß vollkommen überschwemmt worden sei. Die Zahl der aufgefundenen Opfer ist im Steigen begriffen, da das Meer zahlreiche Ertrunkene ans Land spült. Wie „New York Herald“ aus Montgomery meldet, soll das Gebäude der amerikanischen National-Bank in Pensacola, das zehn Stockwerke hoch war, unter der Wucht des Orkans zusammengefallen sein.

Aus New York wird gemeldet, daß der See Okeechobee seine Deiche zerissen und das Land überschwemmt hat. Zahlreiche Personen sollen der Ueberschwemmung zum Opfer gefallen sein.

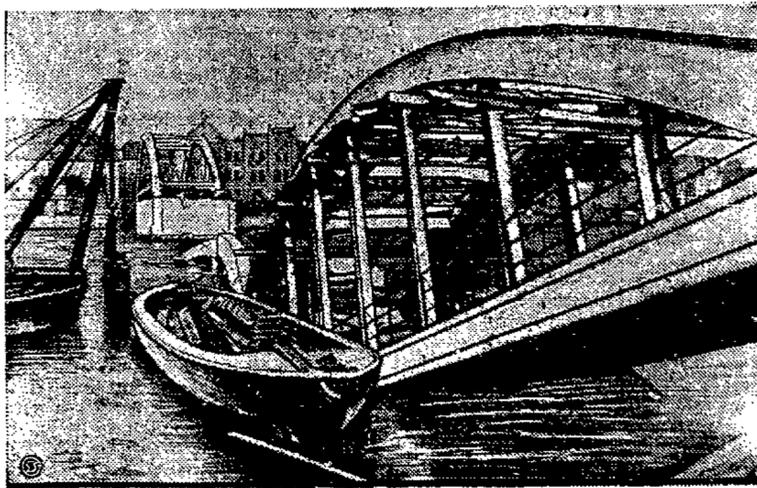
Die „Times“ melden aus Tokio, daß ein heftiger Taifun auf der Insel Ohima ungeheure Verwüstungen angerichtet hat. 38 Personen sind getötet, 40 andere wurden verletzt. 70 Häuser und die Hauptschule sind verbrannt. Im ganzen sind ungefähr 1200 Häuser zusammengefallen und 728 beschädigt worden.

### Amerikanische Wirbelstürme.

Von Arnold Köllner.

Der Wirbelsturm, der soeben die amerikanische Riviera heimgesucht und, neben unübersehbarer Sachschaden, mehrere hundert Todesopfer gefordert hat, stellt sich als eine der folgenschwersten Katastrophen dar, die in den letzten Jahren zu verzeichnen gewesen sind. Kein Jahr vergeht ja, ohne daß aus den Vereinigten Staaten oder aus Kanada Meldungen über verheerende Tornados kommen. Der Umfang des Schadens, den sie anrichten, und die Opfer an Menschenleben, die sie erfordern, hängen weniger von der Intensität dieser Wirbelstürme ab, die fast immer außerordentlich groß ist, als von der Bahn, die der Wirbelsturm nimmt. Liegen in dieser völlig unberechenbaren Bahn zufällig Ortschaften oder gar größere Städte, so geht es nie ohne schwere Opfer an Menschenleben aus, und der Schaden beläuft sich dabei manchmal auf Hunderte von Millionen Dollars.

Die verheerende Kraft dieser Wirbelstürme liegt weniger in ihrer Windgeschwindigkeit, so groß diese oft auch ist,



### Die Brückenkatastrophe bei Garg.

Die im Bau befindliche Oberbrücke bei Garg, die vor allen Dingen für die Automobilstraße Schmedt-Stein gebaut wurde, ist Sonntag früh eingestürzt. Die Betonpfeiler des mittleren Brückenteils gaben plötzlich nach und der mittlere Brückenteil versank in der Tiefe. Drei Arbeiter fanden dabei den Tod, ein vierter wurde schwer verletzt. Durch Taucher ist festgestellt, daß der Strompfeiler an der Wiesen Seite sich um 6 Meter geneigt hat und dadurch den Zusammenbruch der Brücke verursachte. Die Sachverständigen vermuten, daß durch das letzte Hochwasser der Baugrund unterpült worden ist. Die Brückenbögen müssen nunmehr erst auseinandergerissen und aus dem Wasser abgehiebt werden. Unser Bild zeigt die Brücke nach dem Einsturz, im Hintergrunde das Städtchen Garg.

Der geplante transatlantische Luftschiffverkehr. In der Meldung aus Madrid, daß durch königliches Dekret der Gesellschaft Colon die Konzession für eine Luftschifflinie Sevilla-Buenos Aires erteilt und eine Subvention von 30 Millionen Peseten bewilligt worden ist, melden die Blätter aus Friedrichshafen, daß die Eröffnung des Betriebes mit dem Zeppelinluftschiff erfolgen soll, dessen Bau vor einiger

Zeit aus den Mitteln der Zeppelin-Gedener-Spende in Angriff genommen worden ist. Dieses Luftschiff, dessen Gondeln und wichtige Normalteile bereits im Bau sind, wird einen Rauminhalt von 105 000 Kubikmeter haben. Mit dem Bau des Luftschiffkörpers wird noch Ende dieses Jahres begonnen werden. Für den Herbst des kommenden Jahres ist die erste Probefahrt des Luftschiffes in Aussicht genommen.

## Der Weg aus dem Wirtschaftsmas. Zu den Zukunftsplänen Dr. Schachts.

Von Dr. Hermann Diamond, Mitglied des polnischen Seims.

Der bekannte führende polnische Wirtschaftspolitiker behandelt hier in einem schon vor mehreren Wochen erschienenen Aufsatz die Frage der Abhängigkeit für die unter technischem Fortschritt wachsende Produktion der modernen Industrieländer.

Die Neue Freie Presse brachte vor kurzem ein sehr interessantes Gespräch des Präsidenten der Deutschen Reichsbank, in dem er seine Ansichten über die Zukunft der deutschen Wirtschaftspolitik im Zusammenhang mit der Wirtschaft Mittel-Europas zum Ausdruck bringt. Der Einfluss Dr. Schachts auf die deutsche Wirtschaft ist viel zu bedeutend, als daß man an seinen Ausführungen gleichgültig vorbeigehen könnte.

Als Volkswirt denkt er nicht an ein Herrschen durch das Schwert, seine Waise ist die Wirtschaft, er will Deutschlands Herrschaft über die näheren und weiteren Nachbarländer sichern, nur auf diese Weise denkt er sich den Wiederaufbau Deutschlands, den

### Gewinn von großen Absatzgebieten.

die Niederrückung der Arbeitslosigkeit. Deutschland hat seine Kolonien verloren, es ist bei der Verteilung Afrikas anteillos ausgegangen, Ost- und Südost-Europa sollen nun seine Kolonien werden. Ein großzügiger Plan! Aber das Nachbarmächte verweigern Dr. Schacht den Ausblick auf neue wirtschaftliche Erscheinungen, die weit über die Kriegsfolgen und ihre Marktwertverschiebungen hinausgehen. Doch nicht nur deshalb sind die phantastischen Pläne Dr. Schachts unausführbar.

Die von Deutschland wirtschaftlich zu beherrschenden Wirtschaftsgebiete können sich dem Herrschaftsbedürfnis Dr. Schachts gutwillig nicht fügen. Das Ringen nach einem Platz an der Sonne ist der ganzen Natur gemeinsam, den im Schatten Lebenden wurde ihr Platz aufgezwungen.

In dem Augenblick, wo Dr. Schacht den schweren Boden mitteleuropäischer Wirklichkeit berührt, wird das Phantasma seiner Weltwirtschafts-Anschauung mit den Fingern greifbar. Dr. Schacht will den industriellen Aufschwung der nichtindustrialisierten Länder unterbinden; er will, ohne es zu nennen, auf Polen hin, er will

### Polen neue Entwicklungswege aufdrängen

und meint, durch Hinweis auf die Petroleumproduktion die Aufgabe selbst zu haben. Nun ist Polen von Natur zu einem Industrielande angelegt. Es besitzt einen, seinen eigenen Bedarf bei weitem übersteigenden Kohlenreichtum, Erze, Holz, Mineralien, Wasserkräfte ausbaufähige Wasserläufe, Erdöl, Erdwachs und auch somit eine große Zahl von industriellen Rohstoffen, dabei eine arbeitskräftige, für industrielle Betätigung sehr befähigte Bevölkerung.

Die Bedeutung der Rohstoffe Polens liegt nicht in ihrem Reichtum, sondern in Polens geographischer Lage. Die Rohstofflager Polens haben in Europa einen Seltenheitswert, der sich auf dem Weltmarkt nicht geltend machen kann. Uebrigens ist das Rohöl in Polen wirtschaftlich sehr ungünstig gelagert, die erziehbigen Bohrflüsse sind erst in der Tiefe von 1500 bis 2000 Meter tief, der Ertragspreis des Oels somit ein vielfach höherer, als in den in fieberhafter Eile erschlossenen, über den Konsumbedarf hinaus erziehbigen, auf dem Weltmarkt erscheinenden anderen Petroleumgebieten der Erde. Nur unter besonderen Umständen können polnisches Erdöl und seine Produkte sich auf dem Weltmarkt behaupten, es kann staatlicher Unterstützung nicht entbehren. Quantitativ bildet die polnische Erdölproduktion einen Teil eines einzigen Prozentes der Weltproduktion; sie kann nur einen Bruchteil des polnischen Exportbedürfnisses decken.

Deutschland sucht auch in der Deckung seiner landwirtschaftlichen Konsumbedürfnisse Selbstversorgung zu werden. Den anderen Ländern soll nach Dr. Schacht

### das Streben nach Selbstversorgung

unterbunden werden.

Herr Dr. Schacht verächtelt sich gegen alle Ursachen des wachsenden Misverhältnisses zwischen Produktion und Konsum und richtet seine ganze Aufmerksamkeit allein auf die Ursache der Verchiebung der Mäße. Aber auch dieses Problem kann kaum auf dem von Schacht gewiesenen Wege gelöst werden. Die Grundlage, oder eigentlich die Voraussetzung einer Wirtschaftsveränderung der großen oder kleinen neu entstehenden Staaten, bildet die tatsächliche und formelle Anerkennung ihrer uneingeschränkten, nationalen, politischen und wirtschaftlichen Selbstständigkeit. Nur unter dieser Voraussetzung kann von einer Behebung oder Einschränkung der nationalwirtschaftlichen Ueberpannung geredet werden.

Auch der neuerdings beschriebene Weg des Vertriebs des amerikanischen Kapital von Geschäftsmännern mit Ost- und Südost-Europa abzubrechen, erscheint nur als ein Versuch mit untauglichen Mitteln, denn es heischen Interessensphären, die über die von Dr. Schacht in Rechnung gezogenen hinausgehen. Es ist kaum anzunehmen, daß die Amerikaner ihr Europagebiet auf der Basis der Vorherrschaft Deutschlands begründen werden wollen.

Die Entwicklung der Technik scheint es sich zum Ziele gesetzt zu haben, unendliche Vergrößerung der Erzeugung durch Ausschluß menschlicher Arbeitskraft zu bewirken.

### Es entsteht ein Dilemma

zwischen der mit Nichtensfortschreiten der Technik und dem sozialen Rückschritt oder im besten Falle dem Stillstand, der dort relativen Rückschritt bedeutet. Dieser Frage, die das Hauptproblem der modernen Wirtschaft bedeutet, geht der Gedankengang des Reichsbankpräsidenten aus dem Wege. Es kann von gesteigertem Absatz solange keine Rede sein, solange die Bevölkerung Mittel-Europas nicht konsumfähig gemacht wird. Die Vergrößerung deutscher Absatzmöglichkeiten durch Gewinnung konsumfähiger Märkte ist bei Deutschlands unerschöpflicher Erzeugungsfähigkeit keine Lösung für Deutschland, geschweige denn für die Konsumländer, die doch ihren Import bezahlen müssen.

Das Problem der Gewinnung neuer Absatzgebiete wurde von Dr. Schacht gar zu sehr eingeschränkt, sein Denken kann in dieser Frage kaum verstanden werden. Wir stehen vor einer Frage, die allem Anschein nach in der kapitalistischen Wirtschaftslösung nicht gelöst werden kann. Die Erzeugung und ihre Entwicklung wird zum Selbstzweck; der Mensch erscheint hier als Mittel, während doch das Hauptziel und der Zweck aller Erzeugung nur die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse bedeutet. Der Mensch muß wieder Subjekt der Wirtschaft werden und die Erzeugung wieder Mittel zu seiner Befriedigung. Es muß die Möglichkeit geschaffen werden, menschliche Arbeitskraft ohne Anstufung gewordene kapitalistische Vermittlung gegen Ware tauschen zu können. Der Wirtschaftsprozess muß sozialisiert werden.

Wie steht es mit dem Danziger Holzexport?

### Wie steht es mit dem Danziger Holzexport?

Der Danziger Holzmarkt hatte noch nie einen so lebhaften Sommerumsatz wie in diesem Jahre zu verzeichnen; er entwickelt sich auch weiterhin gut. Der Umsatz hat jedoch nur quantitativ zugenommen, während der Verdienst bei den hohen Frachtsätzen und niedrigen Preisen so gut wie Null war. Während wirkte die schleppende Wagonbeförderung, die von Galizien nach Danzig einen Monat und von Dirschau bis zu 17 Tagen dauert. Die Lonnfrage hat sich bedeutend gebessert. Infolge der stark erhöhten Schiffsrachten ist der Eisenbahntransport nicht nur nach Holland, sondern auch nach Belgien bedeutend billiger. Die Schiffsracht nach Belgien ist von 28 bis auf 46 Schilling pro Standard in die Höhe geschmellt, und hat einen Kalkulationsumschlag herbeigeführt, der den Geschäftsabsturz bedrohte. Da Belgien in der letzten Zeit viel Holz aus Danzig bezieht, so bedeutet der Eisenbahntransport in diesem Falle einen merklichen Einnahmeausfall für den Danziger Hafen.

Nach England wurden in der letzten Zeit weniger Abschlüsse getätigt, ein Zeichen, daß die Zahl der leichtfertigen Exporteure zurückgegangen ist. Den Ruf haben die Standard-Exporteure, die mit der Aussicht auf ein gutes Herbst- und Wintergeschäft die Holzler bis dahin lieber einlagern, als jetzt verschleudern. Man hat hier eingesehen, daß es vorteilhafter ist, 300 Standard monatlich zu Normalpreisen zu verkaufen, als 1000 Standard zu Scheuderpreisen.

Neben Lieferungen nach Belgien wurden auch Kontrakte nach Holland, Frankreich und einige nach Spanien abgeschlossen. Alle diese Länder zahlen ausserordentlich bedeutend höhere Preise und sind in ihren Spezifikationsansprüchen weit entgegenkommender als England. Die Situation des Weltmarktes erscheint für das kommende Danziger Geschäft sehr günstig und deshalb wird dessen Weiterentwicklung in diesem Exportreise mit großer Zuversicht beurteilt.

### Ein europäisches Holzkartell geplant.

Anfang Oktober d. J. finden in Wien Verhandlungen der polnischen, tschechoslowakischen, österreichischen, rumänischen, ungarischen und jugoslawischen Holzproduzenten über die Bildung eines europäischen Holzkartells statt, die als Vorläufer einer von einigen Ländern Ende dieses Jahres geplanten gesamteuropäischen Holzkonferenz in Amsterdam dienen soll. Das Zustandekommen eines solchen Kartells ist aber schon aus dem Grunde fraglich, weil sich die deutschen Interessenten, wegen der besonders gestiegenen Verhältnisse der deutschen Volkswirtschaft, zum geplanten Kartell ablehnend verhalten und sich an den Wiener Beratungen nicht beteiligen werden.

### Erneute Steigerung am Weltfrachtenmarkt.

Der Weltfrachtenmarkt hat in der letzten Berichtswache einen erneuten Aufschwung nehmen können, und zwar sowohl hinsichtlich des Umfangs der Chartertätigkeit, als auch der bejahten Frachtsätze. Getreide und Kohle sind zur Zeit die beiden Artikel, aus denen der internationale Frachtenmarkt erhebliche Frachtwinne zu erzielen vermag. An der Spitze stehen natürlich die Kohlenverladungen vom Kontinent und von Nordamerika, für die jetzt beispiellos hohe Frachtsätze bewilligt werden müssen. So erreichten die Frachten von Virginien nach England auf sage und schreibe 2 1/2 Schilling in die Höhe. Da noch vor verhältnismäßig kurzer Zeit eine Frachtrate von 12 Schilling in dieser Gegend als hoch bezeichnet wurde, so kann man davon ersehen, in welchem Umfange die Kohlenfrachten sich gebessert haben. Dabei muß berücksichtigt werden, daß Kohlenfrachten zur Zeit relativ knapp sind, obwohl ein erheblicher Teil der aufgelegten Lonnage wieder in Fahrt gesetzt worden ist.

Man scheint auch keinesfalls mit einem plötzlichen Ende des britischen Kohlenreichtums zu rechnen, denn bereits für Abladungen im Monat November konnte sich eine rege Chartertätigkeit einstellen. In Rotterdam finden jetzt auch erhebliche Verladungen von Kohle nach Südamerika und dem Mittelmeer statt. Die Frachtsätze vom Kontinent bewegen sich gleichfalls auf aufsteigender Linie. Von Bremen nach Schottland werden bereits 9 Schilling gefordert, von der Elbe nach dem Dumber 6 Schilling und von Stettin nach der Dittbe Grube 5 1/2 Schilling, sowie nach der britischen Westküste 11 Schilling. Von Rotterdam nach dem La Plata wurden im Dezember von 6000 bis 7000 T. zu einer Rate von 15 1/2 Schilling gechartert.

Der deutsche Außenhandel im August. Der deutsche Außenhandel ist im August einen Einfuhrüberschuss von insgesamt 135 Millionen Rm., zu dem wesentlich die Einfuhr an Gold und Silber per Saldo von 49 Millionen Rm. beigetragen hat. Im reinen Warenverkehr beträgt der Einfuhrüberschuss 86 Millionen Rm. gegen 108 Millionen Rm. im Juli und 33 im Juni. Die reine Warenzufuhr ist per Saldo gegenüber Juli um 13 Millionen Rm. gestiegen.

Der Rückgang der polnischen Gesamtzufuhr beträgt im ersten Halbjahr 1926 etwa 9 Prozent. Im ersten Halbjahr 1926 waren eingeführt im Werte von 374 517 000 Goldlot, gegenüber 600 117 000 Goldlot im ersten Halbjahr 1925.

Die Zufuhr polnischer Holz nach Deutschland betrug im ersten Halbjahr 1926 2,82 Prozent der gesamten deutschen Holzimporte. Holzimporte wurden nach Deutschland 602 000 Kubikmeter Kieferholz, 510 000 Kubikmeter Buchholz, 1 178 400 Kubikmeter zur Papierfabrikation, 916 000 Kubikmeter Breiter und 433 500 Kubikmeter Eisenbahnmaterialien.

Der Gehalt des Eisenreichtums hat das russische Finanzministerium einen Vorschlag der Staatsbank, eine neue innere Anleihe aufzunehmen, mit der Begründung abgelehnt, daß die Obligationen in Anbetracht der allgemeinen schweren Wirtschaftslage nicht unterzubringen wären.

Die Postbank in Berlin hat nach dem unlängst veröffentlichten Rechenschaftsbericht des Geschäftsjahrs 1925 mit einem Bestand von 5 1/2 Millionen Rm. abgeschlossen. In der künftigen Generalversammlung der Aktionäre ist beschloffen worden, den gesamten Reservefonds in Höhe von 3 Millionen Rm. zur Abdeckung des Defizits zu verwenden und die übrigen 2 1/2 Millionen Rm. dem Aktienkapital abzugeben.

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milkamengasse 33/34      Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Geldern,  
Reichsmark, Dollar, Pfund

## Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 21. September: Norwegischer D. „Stottholm“ (885) von Hamburg, leer für Bergensfeste, Breitenbrücke; Danziger M. S. „Henry“ (86) von Stockholm, leer für Hanswisch, Holmhafen; deutscher D. „Indra“ (758) von Hoef van Holland, leer für Bergensfeste, Hafentanal; schwedischer D. „Indus“ (479) von London, leer für Behne u. Sieg, Westerplatte; deutscher Schl. „Jägerberg“ mit Seel. „Bega“ von Holtanau, leer für Artus, Westerplatte; deutscher Schl. „Diana“ m. d. Seel. „Rhein“ (646) u. „Julia“ (645) von Sonderburg, leer für Artus, Holmhafen; englischer D. „Baltara“ (1987) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C.; norwegischer D. „Eten“ (753) von Brilage, leer für Behne u. Sieg, Westerplatte; deutscher D. „Anauk“ (268) von Hamburg mit Gütern für Prome, Hafentanal; deutscher D. „Näbe“ (267) von Hamburg mit Gütern für Prome, Hafentanal; schwedischer D. „Nordia“ (740) von Tröskmouth, leer für Behne u. Sieg, Freibairt; deutscher D. „Gothar“ (257) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Kaiserhafen; englischer D. „Kornia“ (1477) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman u. Wilson, Uferbahn.

Ausgang. Am 21. September: Französischer D. „Chateau Yquem“ (1290) nach Bordeaux mit Holz und Gütern; deutscher D. „Ellin“ (848) nach Königsberg mit Gütern; schwedischer D. „Mollisund“ (195) nach Westermil mit Gütern; schwedischer D. „Mathilde“ (768) nach Mantsuoto, leer; schwedischer D. „John Sundswall“ (1809) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher D. „Ephraim“ (118) nach Kronstadt mit Spirit; deutscher Schl. „Galata“ nach Stockholm, leer; dänischer D. „Borghild“ (491) nach Kopenhagen mit Kohlen; französischer D. „Denise Abel Fern“ (1188) nach Boulogne mit Kohlen; dänischer D. „Niobe“ (678) nach Dab-Brag mit Kohlen; dänischer M. S. „Sarten“ (78) nach Gelle mit Zement; deutscher D. „Schleswig“ (478) nach Veningrad mit Kohlen; deutscher D. „Räthe“ (267) nach Königsberg mit Gütern; norwegischer D. „Hob“ (209) nach Oslo mit Kohlen; schwedischer D. „Heros“ (852) nach Stockholm mit Kohlen; deutscher M. S. „Aehrwieder“ (6) nach Reval mit Spirit; dänischer D. „Titania“ (3940) nach Newyork mit Passagieren und Gütern; deutscher M. S. „Hork“ (50) nach Ekberg mit Holz; englischer D. „Baltara“ (1987) nach Libau mit Passagieren und Gütern.

### Danziger Schlacht- und Viehmarkt

vom 21. September 1926.

Ämtlicher Bericht. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden. Rinder: Ochsen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 49-53. - Bullen: Ausgemästete, höchsten Schlachtwertes 43-46, fleischige, jüngere und ältere 37-40, mächtig genährte 28-33. - Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 48-53, fleischige Färsen und Kühe 36-40, mächtig genährte Kühe 22-28, geringere genährte Kühe 18-21. Jungvieh einschf. Ferkel 20-30. - Kälber: Feinste Mastkälber 79-82, gute Mastkälber 62-72, gute Saugkälber 40-50. - Schafe: Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 37-40, fleischige Schafe und Hammel 30-34, mächtig genährte Schafe und Hammel 20-25. - Schweine: Fettchweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 75-78, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 69-73, fleischige von 75-100 Kilogramm Lebendgewicht 65-68. - Auftrieb vom 14. bis 20. September: 15 Ochsen, 116 Bullen, 145 Kühe, zusammen 277 Rinder, 56 Kälber, 452 Schafe, 1445 Schweine. - Marktverkauf: Rinder lebhaft, Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine geräumt. - Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschf. Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

Die Ausfuhr polnischer Raphthaprodukte durch Danzig betrug im ersten Halbjahr 1926 74 272 Tonnen. Dapon wurden nach Danzig selbst 4457 Tonnen verkauft.

Erleichterungen für polnische Schiffahrtsgesellschaften gewährt die polnische Regierung in der Form von Steuererlassen, höchsten Schiffahrtsgesellschaften ist vollständige Streichung der Industrieuern und Vermögensabgaben für fünf Jahre bewilligt. Außerdem brauchen fünf Jahre lang keine Einkommensteuern gezahlt werden unter der Bedingung, daß der Gewinn zur Erweiterung des Umlaufkapitals verwendet wird.

Die polnischen Staatsschulden betragen am 1. Juli 1926 insgesamt 3 370 000 000 Loty, was etwa 120 Loty pro Kopf der Bevölkerung ausmacht. Den größten Anteil - 67 Prozent - nehmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika, ferner Frankreich 8, England 7, Italien 5 Prozent usw. ein.

Der russische Getreideexport 1925/26. Nach sowjetischen Angaben wird im laufenden Wirtschaftsjahr 1925/26 auch der stark eingeschränkte Getreideausfuhrplan in Höhe von 143 Mill. Rubel nicht durchgeführt werden können. Die Ausfuhr von Roggen und Weizen wird um 6 Mill. Rubel hinter dem Vorschlag zurückbleiben. Der Getreideexport vom 1. Juli 1925 bis zum 1. Juli 1926 beträgt 23 Prozent der Getreideausfuhr des Jahres 1913 und 88 Prozent der des Wirtschaftsjahrs 1923/24. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1925/26 entfiel der größte Teil des Getreideexportes auf mindertwickelige Getreideprodukte.

Der Verkauf der größten amerikanischen Schiffahrtslinien, nämlich der United States Lines und der American Merchant Lines, sowie zur Benutzung der Peers in Newyork, in England und dem europäischen Kontinent wird schon durch das amerikanische Schiffahrtsgesetz in Washington als bevorzucht befamntgegeben. Nach den Bedingungen ist entweder Kauf oder Charterung vorgezogen. Angebote müssen bis zum 8. November eingereicht werden. Es werden jedoch nur Offerten von amerikanischen Bürgern berücksichtigt, welche einen zehnjährigen Betrieb der Linien garantieren müssen. Sollte kein Verkauf zustandekommen, so wird der bisherige Dienst der Linien durch die Regierung weiter fortgesetzt. Durch den Verkauf dürfen jedoch in keiner Hinsicht die bestehenden Verpflichtungen hinsichtlich des Passagier- und Frachtwertverkehrs eine Beeinträchtigung erfahren.

### Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 21. 9. 26

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Loty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
- 1 Schea London 25,03 Danziger Gulden

Danziger Produktbörse vom 21. September 1926. (Ämtlich.) Weizen (137 Pfd.) 13,50-13,75 G., Weizen (124 Pfd.) 13,25 G., Weizen (120 Pfd.) 11,50-12,00 G., Roggen, neu, 10,90 bis 11,00 G., Futtergerste 9,50-10,00 G., Braugerste 10,00 bis 11,00 G., Hafer 8,00-8,50 G., Viktoriaerbsen 20,00-20,00 G., grüne Erbsen 16,00-20,00 G., Roggenkleie 8,50-8,75 G., Weizenkleie, grobe, 7,00-7,25 G. (Groszhandelspreise für 50 Kilogramm waggontfrei Danzig.)

Mangel an gelernten Arbeitern.

Die großen technischen Fortschritte und die weitgehende Rationalisierung der Produktion, welche in den Vereinigten Staaten in den letzten Jahren durchgeführt wurde, sind zu einem großen Teil verursacht durch den Mangel an Arbeitern, insbesondere an gelernten Arbeitern.



Ohne Gewerkschaften: Kinderausbeutung und Verflörung der Familie.

Tagung des Internationalen Arbeitsamtes.

Im Sitzungssaal der Ausstellung für Gewerbehygiene in Düsseldorf tritt der Sachverständigenausschuss für Gewerbehygiene des Internationalen Arbeitsamtes zusammen.

Auf der Tagesordnung der in Düsseldorf stattfindenden Sitzung wird die Ermüdungs- und die Entschädigung bei Berufskrankheiten behandelt werden.

Zum Anchluss an diese Tagung findet eine internationale Konferenz der Gewerbeärzte statt, zu der ebenfalls hervorragende Sachverständige verschiedener Länder ihr Erscheinen zugesagt haben.

Hubert van Eyck.

(Zu seinem 500. Todestag.)

Hubert van Eyck gilt als der Vater des nordischen Realismus, der gesamten niederländischen Malerei bis auf Rembrandt und Frans Hals, zugleich aber auch als der Lehrmeister aller deutschen Maler, Albrecht Dürer nicht ausgenommen.

Diese Anonymität — man kann es wohl so nennen — entspricht dem Geiste des Mittelalters. Kaum, daß uns der eine oder andere Künstlername begegnet; so wenig wie der Handwerker der Maler oder Bildhauer oder Baumeister als Einzelname aus seiner Kunst heraustritt.

Welt besser als die Lebensumstände unseres Künstlers kennen wir die Verhältnisse ihrer Zeit und ihres Volkes; die sind schließlich wichtiger, als was man uns von dem Menschen Hubert berichten könnte.

Die in Hamburg unter dem Vorsitz des Hamburger Schlichters erfolgten Verhandlungen zum Tarif- und Lohnvertrag auf den deutschen Seeschiffswerften brachten die trotz längerer Beratungen ein für die Arbeiterschaft vollkommen ungenügendes Ergebnis.

Die englische Soziallast.

Den Berechnungen des englischen Professors May zufolge wird ein stets wachsender Teil des Volkseinkommens für soziale Einrichtungen verwendet.

Gewerkschaftszusammenschluß in der Tschechoslowakei. In Karlsbad fand eine Beratung der Vertreter der tschechoslowakischen und der deutschen Gewerkschaftszentralen unter dem Vorsitz des Sekretärs des internationalen Gewerkschaftsbundes, Genossen Dubček, statt.

Die Frauen verdrängen die Männer. Nach den letzten schwedischen Statistiken hat sich die Zahl der weiblichen Beamten in den letzten dreizehn Jahren verdoppelt.



Durch die Gewerkschaften: Gesunde Arbeiterjugend.

Als Buchillustrator hat höchstwahrscheinlich Hubert van Eyck angefangen. Wer dann wagte er es, die Errungenschaften der Kleinmaler: eine gewissenhafte Berichterstattung über das Leben seiner bürgerlichen und höfischen Gegenwart — Hof und Bürgerium ergänzen sich damals noch in monumentale Weise zu übertragen.

Es besteht ein eigentümlicher Widerspruch zwischen dem Thema und der Ausführung seines Genter Altars. Der Künstler hatte sich die Darstellung der christlichen Heilsgeschichte gewünscht mit der Anbetung des mystischen Lammes als Mittelpunkt. Gewiß ein jenseitiges, ein mystisches Thema.

Das ist die große Neuerung der van Eycks: nicht allein eine Neuerung der Technik, sondern auch des Lebensgefühls.

Dr. Hermann Hieber.

Das Problem des Farbfilms. Ein dänischer Ingenieur ist seit einiger Zeit mit verhältnismäßig gutem Erfolge an der Herstellung von Farbfilmen tätig gewesen.

Die Einrichtungen der Bundeschule.

Die Einrichtung der Bundeschule wurde den Teilnehmern des Weihenachts bei der eingehenden Besichtigung des neuen Gebäudes gezeigt.

Im ersten Stockwerk befindet sich der große Hörsaal mit Tribüne und Kinoeinrichtung. (Es erscheint unnötig zu betonen, daß das ganze Haus mit allen modernen Einrichtungen der Beleuchtung, Heizung und Hygiene ausgestattet ist.)

Abends erstrahlt der Turm in roter Beleuchtung als Wahrzeichen der Bundeschule weithin ins Land. Unmittelbar an das Vordergebäude schließen sich die Übungshallen mit der großen Bühne an, die durch eine Rollwand geteilt werden kann.

Das Ganze mit den schon vorhandenen zwei Wohnhäusern und dem Gebäude des Arbeiterturnvereins ist ein Werk, auf das die gesamte sozialistische Arbeiterschaft mit vollem Recht stolz sein muß.

Waffenbetrieb im Kanal.

Im Kanal herrscht noch immer Schwinmer-Hochbetrieb. Die Stenotypistin Gleize wurde nach ihrem dritten Versuch in dieser Saison, nach 13 Stunden, nur mehr 3,5 Kilometer von der englischen Küste, fast ganz erlarrt aus dem Wasser gezogen.

Der Weltmeisterkampf Dempsey-Tunney soll bestimmt am Donnerstag vor sich gehen. Jack Dempsey, der gegenwärtig in Atlantic City für seinen Kampf trainiert, ist voller Zuversicht, daß er in dem am Donnerstag in Philadelphia stattfindenden Kampf seinen Titel behaupten wird.

Fußballstädtepiel Kralau gegen Loda, 5:3. Gegen 4000 Zuschauer hatten sich zu dem Stadteispiel Kralau gegen Loda, das in Kralau zum Austrag gelangte, eingefunden.

Um die polnische Fußballmeisterschaft. Vor etwa 4000 Zuschauern traf in Bismarckhütte der Meister von Ostoberschlesien, Koch-Bismarckhütte, mit dem Posener Meister Wartha-Posen zusammen.

Anna Pawlowna gegen den modernen Gesellschaftstanz. Die englische Zeitschrift „Women“ veröffentlichte einen Beitrag der berühmten russischen Tänzerin Anna Pawlowna über den modernen Tanz.

Eine internationale Briefmarken-Ausstellung. Marlen im Werte von 60 Millionen werden in der Internationalen Briefmarken-Ausstellung zu sehen sein, die am 16. Oktober in Newport eröffnet werden wird.

Das Problem des Farbfilms. Ein dänischer Ingenieur ist seit einiger Zeit mit verhältnismäßig gutem Erfolge an der Herstellung von Farbfilmen tätig gewesen.

# RADIO-STIMME

## Der Empfang mit dem Detektor.

Wie man eine lauffertige Uebermittlung erhält.

Die feierliche Eröffnung des Danziger Zwischensenders ist nun erfolgt. Er sendet seine Wellen in den Aether hinaus. Nun ist es auch der minderbemittelten Bevölkerung möglich, sich den Genuß der Rundfunkdarbietungen durch ein einfaches Empfangsgerät zu verschaffen.

Viele unserer Leser sind sicherlich schon im Besitz eines Detektor-Empfängers. Aber schon hier und da hört man Klagen über lauschwachen Empfang. Darum seien hier einige Winke zur Lautverstärkung gegeben, die jedem Bastler zu Versuchen empfohlen werden.

Das Wichtigste für einen guten Empfang ist eine sorgfältig gebaute Antenne. Den besten Empfang bietet eine Hochantenne, da sie hoch und frei liegt und nicht den Dämpfungen durch Metallteile eines Gebäudes ausgesetzt ist wie eine Zimmerantenne. Die meisten Hörer arbeiten wohl mit einer Zimmerantenne, da die Anlage einfach, mit wenig Antennen verbunden und außer der Rundfunkgenehmigung durch die Post keine andere Genehmigung erforderlich ist. Die Form der Zimmerantenne richtet sich nach dem Raum, im langen Korridor eine Antenne aus zwei Drähten in L- oder T-Form, im Zimmer U- oder H-Form. Man verwende Antennenlitze oder Kupferdraht von ungefähr 2 Millimeter Durchmesser. Die Befestigungen müssen mindestens 10 Zentimeter von den Wänden entfernt und gut isoliert sein (Porzellan-Ringe oder -Nollen, auch jede andere Art von Isolatoren). Die Ableitung muß gut verbleit sein und auf dem kürzesten Wege zum Apparat führen. Als Zimmerantenne lassen sich alle Metallteile verwenden. Es muß aber eine Isolierung gegen Ableitung zur Erde vorhanden sein. Man verjuche verschiedene Antennen, z. B.: Klingen oder Klavier (besonders gut, wenn das Instrument auf Glasunterstützungen ruht), Drahtmatraken von Betten, Beleuchtungskörper, Gasleitung, Dampfheizung, Dachrinnen, Balkongitter u. a. m. Auch ein Pol der Lichtleitung kann verwendet werden, wenn zwischen Antenne und Apparat ein Kondensator von 500 bis 1000 Zentimeter geschaltet wird.

Ähnliche Versuche mache mit verschiedenen Erdungen (Dachrinnen, Gas- oder Wasserleitung, Blitzableitung usw.) und behalte die beste.

Sorgfältige Behandlung erfordert der Detektor. Er bewirkt die Gleichrichtung der ankommenden Wechselströme, ist also ein kleiner Umformer, der die ankommenden Schwingungen so umformt, daß unser Ohr sie wahrnehmen kann. Wir verwenden meistens Kristalldetektoren. Man fasse ihn nie mit der Hand an. Er wird dadurch fettig und arbeitet nicht. Erst durch Abwischen mit reinem Alkohol wird er wieder gebrauchsfähig. Man benutze zum Anlassen die dem Stein beigegebene Pinzette. Man lerne die günstigste Einstellung des Detektors. Durch vieles Suchen findet man die besten Stellen heraus und erkennt diese bald mit dem Auge. Wenn möglich, schaffe verschiedene Kristalle an und probiere sie aus. Den besten behalte. Ueberhaupt verwende nur gutes Material. Die kleine Mehrausgabe wird durch guten Empfang belohnt werden. Versuche den Empfang bei leichtem und stärkerem Druck der Feder auf den Stein.

Bei mehreren Kopfhörern probiere, ob die Parallel- oder Hintereinanderschaltung derselben vorteilhafter ist.

Daselbe gilt für den Drehkondensator. Man schalte ihn vor, hinter und parallel zur Spule.

Da wir die Schwingungen nur hören, wenn unsere Antenne und Spule sich mit dem Sender in Resonanz befinden, müssen die Spulen eine ganz bestimmte Länge haben. Darum sind dem Bastler Versuche mit Spulen von verschiedener Länge anzuraten. Beim Ortsender werden meistens Spulen mit 35 oder 50 Windungen ausreichen.

## Telefunken-Neuheiten.

Die große Funkausstellung in Berlin zeigte, daß die Funktechnik auf einem hohen Niveau steht. Viele Neuheiten zeigte vor allem die Telefunken-Gesellschaft. Seit nunmehr einem Vierteljahrhundert steht diese Firma an der Spitze der deutschen Funkindustrie.

Die wichtigsten Neukonstruktionen auf dem Gebiete des Rundfunkgerätes der Firma Telefunken sind zwei neue Rundfunk-Empfänger, der eine das „Telefunken Alpha“, das sich an die große Masse der Rundfunkteilnehmer wendet, ein außerordentlich preiswertes, leicht bedienbares und leistungsfähiges Zweiröhrengerät, das einwandfreien Lautsprecherempfang des Orts- bzw. Bezirksenders nördlich der in Betracht kommenden Großsender sowie guten Kopfhörerempfang weit entfernter Stationen ermöglicht.

Das Gegenstück dazu ist das „Telefunken Gamma“, ein Luxusgerät, für höchste Ansprüche mit fünf Röhren, das trotzdem in seiner Bedienung und Handhabung so einfach ist, daß es in der Hand eines jeden Laien zur Höchstleistung gebracht werden kann. Ein weiterer Vorzug ist seine Unabhängigkeit von jeder größeren Antennenanlage. Selbst der im Zimmer nicht schön wirkende Rahmen wird überflüssig.

Selbstverständlich fehlt auch der beliebte Dreiröhre-Empfänger „Telefunken 3“ nicht, von dem Telefunken eine neue Serie herausgebracht hat und der sich mit kleinen Abänderungen bei gleich guten elektrischen Eigenschaften als „Telefunken 3/26a“ in verbessertem äußeren Gewände vorstellt.

Einen ungeheuren Schritt vorwärts bedeutet der trichterlose Lautsprecher „Acrophon“, der nach vollkommenem Prinzip konstruiert, wohl als erster eine Wiedergabe der Musik von so hervorragender Natur- und Klarheit ermöglicht, daß der Hörer bereit, einen teureren Apparat vor sich zu haben und glaubt, der Originalmusik zu lauschen.

Die Bastler wird vor allen Dingen ein von Telefunken neu entwickelter Transformator interessieren, der die Vorzüge der Widerstandsverstärkung — gleichmäßig gute Wiedergabe aller Töne — mit dem hohen Wirkungsgrad bzw. der bedeutenden Leistung des Transformatorverstärkers vereinigt.

**Antennenfragen.** Ueber die Länge und wirksame Höhe von Antennen bestehen vielfach noch Meinungsverschiedenheiten. Antennen sollen im allgemeinen nicht länger als 50 Meter sein. Mit Ableitung sollen nach Möglichkeit 70 Meter nicht überschritten werden. Die wirksame Höhe wird vielfach verkannt. Eine Antenne 5 Meter über der Erde hat sich oft besser bewährt als Antennen auf noch so hohen Häusern, die zwischen Schornsteinen ein Meter vom Dach angebracht waren.

## Die gefunkte Ohrfeige.

Früher sagte man: Das Papier ist geduldet. Es muß sich oft gefallen lassen, mit den unsinnigsten Sachen bedruckt zu werden. Der Rundfunk ist aber noch viel geduldiiger. Er streut Gesprochenes und Gesungenes aus, sendet Tier- und Menschenstimmen, ja, sogar Dramen, Opern, Operetten und ganze Kabarettvorführungen auf Wellen in die Ohren der Teilnehmer. Der Parfettboden des Mikrophonraumes der Sendestelle gleicht häufig den Brettern, die die Welt bedeuten; auf ihm werden die originellen Szenen gespielt. So eine Szene, wie sie aber kürzlich im Senderaum einer westdeutschen Sendestelle gegeben wurde, war denn doch noch nicht bagewesen. Sie hat entschieden den „Reiz der Neuheit“ und ließ an „Schicklichkeit“ wirklich nichts zu wünschen übrig.

Personen des den Funkteilnehmern ganz unprogrammatisch gesendeten „Zwischenspiels“ waren der Direktor der Sendestelle und der junge Schriftsteller H. Dieser sollte laut Funkprogramm Anketten lesen, wobei ihm von der Direktion eine gewisse „Stubenreinheit“ der vorgetragenen Sätze zur Pflicht gemacht worden war. H. hatte zwar für Sauberkeit seiner Anketten garantiert. Um ganz sicher zu gehen — man kann ja bei jugendlichen Heißspornen nie wissen, ob sie nicht über die Stränge schlagen — hielt der Direktor es für geboten, im Hintergrunde des Senderraumes auf Horchposten zu sitzen.

Im Anfang sprach der Schriftsteller Geschichtchen, gegen die der Mann auf dem Horchposten nichts einzuwenden hatte. Plötzlich jedoch sprang der Direktor wutentbrannt auf. H. hatte eine Ankele gefunkt, die jener für höchst schlüpfrig ansah. Jetzt trat der unprogrammatische Szenenwechsel ein. Der Direktor zerrte den Sprecher vom Mikrophon fort, und die Hörer konnten jetzt die Stimme des ersten vernehmen, der sich wegen der vorgetragenen Ankele bei den Teilnehmern in aller Form entschuldigte. Der jugendliche Barde ließ sich das anscheinend nicht so ohne weiteres gefallen. Die Teilnehmer wurden Ohrenzeugen einer heftigen Szene zwischen dem Leiter der Sendestelle und dem Sprecher, und schließlich hörte man, wie der Direktor: „Sie Lump“ ausrief und gleichzeitig ein klatschendes Geräusch ertönte. Auch ohne ein Meisterdetektiv zu sein, konnte man kombinieren, daß das Geräusch von einer regelrechten Ohrfeige kam und der Ankele-Erzähler dabei den „guten Empfang“ hatte.

Das Ganze freilich hätte auch Komödie sein können, doch es war keine. Die Szene war echt. Darum lief auch der so handgreiflich Gemahregelte schnurstracks von der Sendestelle zum Kabi und erhob die Beleidigungsfrage gegen den schlagfertigen Direktor des Radios. Der so temperamentvolle Rundfunk-Anstandswächter kam noch verhältnismäßig billig fort. Der „Lump“ wurde mit der „Ohrfeige“ für gleichwertig erachtet. Das Gericht verurteilte den Direktor wegen der wörtlichen und wegen der tätlichen Beleidigung zu je 150 Mark, wozu dann freilich noch die Prozesskosten treten.

Ein gefunkt „Lump“ 150 Mark und eine gefunkte Original-Ohrfeige bezaleichen. Es ist ja nicht gerade billig, aber es gibt immer noch Leute, die sich diesen Luxus leisten können und auch gern leisten würden. Wie mancher möchte manchem eine unterthauen, wenn er wüßte, daß Hunderttausende diese Exekution „abhören“. In der Seligkeit seines gefühlten Mützens legte er vielleicht zu dem gerichtlichen Satzpreis noch freiwillig etwas hinzu.

Vertrieb  
Montagen  
Reparaturen

## Radio-Spezial-Haus

Pfefferstadt 52

Telephon 6302

Sachmännische  
Beratung

### DETEKTORSTATIONEN

hörfertig von 21.00 Dg an inkl. Antenne, Detektor u. Hörer  
in vielen Qualitätsausführungen

Max Boehm, Danzig Röpergasse 13  
Telephon 2258

### Für den Danziger Sender

kaufen Sie bei mir zu den billigsten Preisen:

Detektor-Apparate  
Verstärker

Lautsprecher  
Detektoren

sowie sämtliche Einzelteile zum Selbstbau.

1a Kopfhörer von 8.50 Gulden an  
Radio-Schaak, Goldschmiedegasse 8

### Arbeiter-Radio-Gemeinschaft

Sitz: St.-Elisabeth-Kirchengasse, U. T., Hofgebäude, 1 Treppe  
Auskunfterteilung in allen  
technischen Angelegenheiten

Langfuhrer Radiofreunde kaufen ihre  
Radio-Ersatzteile, kpl. Röhren- u. Detektor-Apparate  
billigst bei P. Klotz, Langfuhrer, Hauptstr. 64, Akkumulatoren-Ladestation

Klangreinen und lautstarken  
Empfang des Ortssenders  
mit unser L. 3 preiswerten  
Rundfunk-Geräten



Verkauf nur an  
Wiederverkäufer.

① Detektor-Empfänger  
② Lichtantenne  
③ Kopfhörer

SACHSENWERK  
WIESENBRUNNEN

Ankäufer erhält unser Vertriebs-  
Ing. Otto Loeber, Drzg., Poggenpohl 23.

### O.E.I. Elektr. Licht-, Kraft- und Klingelanlagen O.E.I.

Radio-Anlagen u. Einzelteile

Antennenbau

Detektor-Apparate, kompl. einschl. 1a Hörer und Antenne  
von D. G. 21.- aufwärts Sämtliche Reparaturen

O. E. I.

Oestliche Elektro-Installation  
Langgarten 13 Telephon 5708



Fr. Krämergasse 7  
(neben dem Rathaus)

hat alles,  
was zum Radio gebraucht wird  
Rundfunk-Klinik, Ladestation

### Danziger Tefag Erzeugnisse

Man verlange in den einschlägigen Geschäften:  
Tefag-Detector-Empfänger — ein solides Stück  
„Den kleinen Tefag“ und „Cornet“  
die billigen Lautsprecher

Kopfhörer und sonstiges Zubehör

„Daschraufa“  
Telephon 6559, 5280 Mattenbuden 30-31  
Telephon- u. Schraubenfabrik A.G.

AUSTRO-DAIMLER  
MOTORENBAU G. M. B. H., DANZIG  
KOHLENMARKT 6 : TELEFON 6864

★ RADIO-APPARATE UND TEILE  
DETEKTOR-ANLAGEN  
AKKUMULATOREN-LADESTATION

Das Zuchtungsrecht in der Volksschule.

Die Liga für Menschenrechte eröffnet ihre Vortragsreihe.

Einen bedeutenden und hoffentlich nutzbringenden Vortragabend veranstaltete gestern im Singaal der Petrischule die Liga für Menschenrechte.

Gen. Wehmann betonte eingangs, daß er von seinem ihm am Herzen liegenden Thema, das in zwei Gebiete zerfalle, nur einen Teil, den erziehungswissenschaftlichen, also pädagogischen Standpunkt beleuchten könne.

Vorweg darf man behaupten, daß die Prügelstrafe ihre „Glanzzeit“ bereits hinter sich hat. Man glaube in einzelnen deutschen Staaten so weit zu sein, daß man das Zuchtungsrecht einfach auf dem Gesetzwege unterlagen könne.

Die Danziger Schulen haben ihren letzten Erlaß am 11. November v. J. von der gegenwärtigen Koalitionsregierung erhalten. Der Erlaß verbietet das Prügeln für mangelhafte Leistungen und untersagt es im ersten Schuljahr ganz.

Von den Mitteln, die an Stelle der barbarischen mittelalterlichen Prügelstrafe treten können, seien nur die hauptsächlichsten genannt: das Wort, die Strafe, die Belohnung; vor allem aber gebührt dem Beispiel der Vorrang.

Die 6. deutschkundliche Woche.

Die nächste deutschkundliche Woche, die sechste in der Reihe, findet in der Zeit vom 29. September bis 4. Oktober, veranstaltet vom Deutschen Heimatbund, statt.

Am nächsten Tage, Donnerstag, vormittags 10 1/2 Uhr, spricht Bibliotheksdirektor Dr. Schwarz über die Danziger Stadtbibliothek und die heimische Geschichtsforschung in der Aula der Petrischule.

Verkauf Möbel

Zahlungsvereinfachung Möbel-Engros Lager Marschall Detailabteilung Samtstraße 6-8 gegenüber der Kerschalle.

Berm. Anzeigen

Eleg. Samthüte in allen Farben, Umarbeiten von sämtl. Hüten u. Pelzjacken zu bill. Preis. Neumann, Bürgengasse 12.

Nähmaschinen

reparieren billigst Bernstein & Co. S. m. S. H., Langgasse 60. Nähmaschinen, alle Systeme, repariert E. Anab, Mechaniker, Hauptstr. 1. Nähe 4. Damm.

Schreiben, Klagen, Gesuche fertigt

E. Blath, Dag.-Nf., Kaiser Straße 30a, part. Wäsche aller Art wird saub. gewaschen, im Freien getrocknet, abgeholt und pünktl. geliefert. Köding, Hauptstraße 32. Plättwäsche aller Art wird angenommen. Gardinen auf Rahmen gespannt. Wendt, Fleischerstraße 10, 1. Wäsche jed. Art wird sauber und billig gewaschen. Ang. u. 7039 a. d. Exp.

Übler Mundgeruch

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste Chlorodont. Überall zu haben. Damengarderobe, Mäntel, Kostüme werden angefertigt. Gf., Hauptstraße 104, 2 Tr. Köch einige Schürhütten zum Klavierüb. geicht. Ang. u. 7042 a. d. Exp. Böden in Löpfe, Wannen und Waschtöfel werden eingeseht. Kuschinsky, Plapperstraße 5, Hof, 1 Tr. Plätterei könn. Dam. vor- u. nachm. durchaus gründlich erlern. Schmiedegasse 3, 3.

Verkauf jung. Mädchen

oder Frau mit Bett und Wäsche als Mitbew. gef. bei Fr. Fröhlich, Schillingstraße 2b, 2. Schneiderin möchte ihren Kundenkreis vergrößern. Spendenhausneugasse 1, 2 Tr. Wäsche wird sauber gewaschen und im Freien getrocknet. Ang. u. 7043 a. d. Exp. Klingelleitungen Telephone, Personen-, Stempels-, Wächteruhren repariert sachgemäß. G. Roeniger, Mechaniker, Plantengasse 3. Klagen, Reklamationen, Verträge, Testamente, Verfügungen, Gesuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinenschriften fertigt sachgemäß. Rechtsbüro Bayer, Schmiedegasse 16, 1. Zu vermieten Sonntag, möbl. Zimmer zu vermieten Langfuhr, Verberweg 8, 3, 1. Speil. Zu mieten gesucht Pl. möbl. Zimmer oder Schlafstelle gesucht. Schriftliche Angebote an Makler, Strabant 7, part. Raden Nähe Fischmarkt, zu mieten gesucht. Ang. u. 7036 a. d. Exp. d. „Volksst.“

von Staat und „Klienten“, Staatsarchivar Dr. Recke über „Danzigs Stellung in der osteuropäischen Politik der Vergangenheit.“ — Sonnabend sprechen Studentent Dr. Kühle über „Denkmäler zur Danziger Geschichte“, Privatdozent Dr. E. Rejzer über „Das Weichselland als geschichtliche Einheit“, Den Hauptvortrag hält Universitätsprofessor Dr. Gock, Leipzig, über „Den Sinn der deutschen Geschichte“. Ferner finden noch verschiedene Vorträge statt.

Bei den Hausfrauen.

Das romantische Danzig im Sichtbild.

Der Hackett-Verlag ließ gestern im Schützenhaus wieder seine bei den Danziger Hausfrauen beliebte Kaffeestunde steigen. Es wurde wieder ein interessantes Unterhaltungsprogramm geboten. Die Kapelle Demolffy spielte flott und unermüdet. Frau Gertrud Wolfdamm und Herr Carl Demolffy erfreuten durch schöne Gesangsvorträge.

Aber ein ganz feiner Genuss wurde gestern durch Frau Hoffmann den Danziger Hausfrauen vermittelt durch einen mit Lichtbildern ausgestatteten Vortrag über „Das romantische Danzig“. Die Senatsprezesselle hatte in entgegenkommender Weise eine Reihe Lichtbilder zur Verfügung gestellt.

In den oberen Sälen des Schützenhauses hatten wieder etliche Anzahl Danziger Firmen eine Winterfeier gefeiert, die in neuer Pracht verführerisch den Hausfrauen Wünsche aller Art entlockten.

Mit dem Messer gegen den Fremd.

Ein roher Patron.

Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung stand der Sandler Walter Kuschel aus Schilbitz vor dem Schöffengericht. Er gina mit einem Freunde nach Hause und ließ diesen die Wiegenschale tragen. Vor einem Weibsgeschäft litten beide stehen, da der Angeklagte hineingehen wollte, um etwas zu besorgen.

Der Amtsanwalt beantragte 1/2 Jahre Gefängnis, da es eine beispiellose Rohheit sei, einen Freund ohne Grund derart zu überfallen. Die Trunkenheit könne nicht strafmildernd in Betracht kommen.

Die verlegnete Ehefrau.

Der Arbeiter R. kam eines Nachts in Neufahrwasser von der Arbeit nach Hause und hatte in seiner Brieftasche etwa 150 Gulden, die er am nächsten Tage an mehrere Arbeiter auszahlen sollte. Er ging in ein Nachtlokal und wurde dort von seiner Frau und seiner Schwägerin herausgeholt.

Die ganze, etwas dunkle Angelegenheit hatte für R. schließlich ein unangenehmes Nachspiel. Er mußte sich wegen Körperverletzung und wissentlich falscher Anschuldigung seiner Frau vor Gericht verantworten.

Städtische Sinfonie-Konzerte. Die Abonnements für die städtischen Sinfonie-Konzerte gelangen bei der Firma Hermann Lau zur Ausgabe. Der Verkauf hat bereits begonnen.

Bestandene Staatsprüfung. Fräulein Margarete Anter aus Danzig, Tochter des verstorbenen Kaufmanns Bernhard Anter, hat in Berlin das Examen für Studentin der Philosophie bestanden.



„Die Zauberflöte“ im Rundfunk.

Die Funkopernfaisan letzte gestern äußerst glücklich und vielversprechend für uns ein, indem uns von Berlin Mozart's „Zauberflöte“ als Sendespiel geboten wurde. Eigenet sich die Oper schon an sich mehr als das Schauspiel zur Perfunkuna, so gilt dies in erhöhtem Maße von einem Werk wie der „Zauberflöte“, in der das Musikalische so stark dominiert, daß ohne allzu schmerzliche Einbuße auf die Szene verzichtet werden darf.

Die Aufführung, die Georg Szell von der Staatsoper feinfühlig dirigierte, wurde von hervorragenden Gesangskräften bestritten. Rudolph Paubenthal, frisch von Amerika zurückgekehrt, ein weich und strahlend singender Tamino, der uns von Zoppot her wohlbekannte Otto Selgers, ein prachtvoller Sarastro, Emma Betteford, ein schmerzamer, warmer Sopran, die Pamina, Alexandra Alex: browa, die virtuose Koloraturen der Königin der Nacht vollendet meisterten, Cornelis Brons-gaest (dem die Leitung des Ganzen oblag) ein launiger Papageno, Alh de Gar m o seine flotte Gefährtin, Waldem. Henke, der Unverwundliche, der böse Mohr Monostatos.

Gestern bedauerte man es, am Schluß nicht applaudieren zu können!

Draggprogramm am Mittwoch.

4-5.30 nachm.: Unterhaltungsstunde für die Jugend. Franz Conrad Hoefert spricht von sichtbaren und unsichtbaren Dingen, u. a. Gruß an die Kleinen (Paula Schmel), Die wandelnde Glocke (Goethe), Bei Goldhähnchens (Heinrich Seidel), In der Schule (Ernst Kögel). Rundfunkorchester. — 6.05 nachm.: Bekanntgabe der landwirtschaftlichen Preisberichte. Berliner Schlachthofnotierungen. — 6.30 nachm.: Wein und Champagner, ihr Werdegang und bittliche Bedeutung, Lebensvortrag von Dr. med. G. Mosbacher, Charlottenburg. — 7.15 nachm.: Neues Wohnen, Vortrag von Dipl.-Ing. Hanns Hopp. — 8 nachm.: Wetterbericht. — 8.10 nachm.: Rezitationabend: Rainer Maria Rilke gewidmet. Franz Konrad Hoefert als Gast aus Berlin. 1. Prelude, von Chopin; Orchester. 2. Aufzeichnungen von Walter Lauritz Briggae: a) Du Nachbar Gott, b) David singt vor Saul, c) Johannes Landtag, d) Argwohn Josephs, e) Der Obstbaumgarten, f) Mandalenss Klage, g) Legende von den heiligen drei Königen. Franz Konrad Hoefert. 3. Barcarole, von Grünfeld; Orchester. 4. Wie der Fingerhut dazu kam, der liebe Gott zu sein, h) Das Karussell, e) Der Pantler, d) Spanische Tänzerin, e) Aus einer Sturmnacht, f) Der Fahnenträger, g) Der Wahnsinn, h) Der Leser. Franz Konrad Hoefert. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — 9.30 nachm.: Die Mostauer Hausfrau, Vortrag von Paula Steiner. — 9.45-11 nachm.: Abendkonzert des Rundfunk-Orchesters. 1. Aethalia, Oubertüre von Mendelssohn. 2. Andante cantabile aus dem Streichquartett von Tschadowky. 3. Rhapsodie Norwegienne, von Swebenfin. 4. Fantasie über die Oper „Tiefeland“, von d'Albert. 5. Walzer-Fantastie h-Moll, von Glinka. 6. Wien bei Nacht, Potpourri von Komzak. 7. Un peu d'amour, von Liszt. 8. Cavatine, von Raff. 9. Paraphrase über „Das Winterfeld“, von Hof von Zbiele. 10. Abschied der Gladiatoren, Marsch von Blantenburg.

Wünsche aus Westlich-Neufähr. Die Zweiggruppe Westlich-Neufähr des Bürgervereins Neubude hielt dieser Tage eine Monatsversammlung ab. Zur Denkmalspflege gab Herr Welz bekannt, daß die Eingabe, die seit längerer Zeit dem Senat unterbreitet wurde, dortorts noch nicht spruchreif sei, dagegen eine befriedigende Antwort zu erwarten wäre. Er gab einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben der Denkmalspflege. Gegen die Politikführung in der Verbandszeitung wurde Stellung genommen und dagegen Einspruch erhoben, zumal der Verein unpolitisch zu handeln habe. Die Verbesserung der Straßen sowie die Straßennutzung in Westlich-Neufähr war Gegenstand einer eingehenden Besprechung, um die genaue Angabe dem Senat unterbreiten zu können. Nicht unerhebliche Empörung verursachte die Verunstaltung der Straße Sandkrugweg. Es soll sofort bei der zuständigen Stelle gegen diesen Willkürakt Einspruch erhoben werden, um nicht weiter diese eltzige Straße dem Verfall preiszugeben. Eine Befestigung, wenigstens durch Kiesstüttung, wäre dringend erforderlich.

Arbeiter-Gesangskonzert in Oliva. Am Donnerstag, den 29. September, abends 7 1/2 Uhr, findet in Oliva im „Carlshof“ eine Arbeiterveranstaltung des früheren Gesangvereins „Sängergesang“ Oliva unter Mitwirkung des Gesangvereins „Freier Volkschor“ Zoppot statt. Alle Gesangsvereine und Parteigenossen von Oliva werden zu dieser Veranstaltung freundlichst eingeladen. Der Eintritt ist frei.

Der Reichsverband deutscher Mechaniker weist im heutigen Anzeigenteil auf die morgen, nachmittags 2 Uhr, im Gewerbehause stattfindende Versammlung aller selbständigen Mechaniker und verwandter Branchen, Autoreparatur, Schreib- und Sprechmaschinenpezialisten hin. Alle Interessenten für oder gegen die Zwangsammung werden gebeten, sich an der Versammlung zu beteiligen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Friz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von F. Gehl & Co., Danzig.

von der Reise zurückgekehrt, nehme ich den Unterricht wieder auf  
**Margarete Engler**  
 staatlich anerkannte Lehrerin für  
**Atemgymnastik, Sprache, Gesang**  
 Behandlung kranker und verdorbener Stimmen  
 und Sprachorgane. Sprechzeit 1 bis 2 Uhr  
 Brotbänkegasse Nr. 13, 2 Treppen

**Stadttheater Danzig**

Intendant: Rudolf Schaper  
 Eröffnung der Spielzeit 1926/27  
 Sonntag, den 26. September 1926, abends 7 1/2 Uhr  
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Neu einstudiert!  
**Ein Sommernachtstraum**  
 von W. Shakespeare. Uebersetzt von H. C. Schlegel.  
 Musik von Mendelssohn-Bartholdy.  
 In Szene geführt von Intendant Rudolf Schaper.  
 Montag, den 27. September 1926, abends 7 1/2 Uhr  
 Dauerkarten Serie I. Zum 1. Male!  
**Die Dachsgeigerin**  
 Auffpiel in 3 Akten von Ludwig Fulda.  
 Dienstag, den 28. September 1926, abends 7 1/2 Uhr  
 Dauerkarten Serie II. Zum 1. Male!  
**Michael Hundestopf**  
 Tragödie in drei Akten von Eugen Driner.

**Etablissement und Café Sedan**  
 Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr  
**Großer Ball**  
 mit Ueberraschungen. Eintritt frei!  
 Voranzeige: Ab 1. bis 31. Oktober 1926  
**Großes Oktober-Fest**  
 Noch nie dagewesen!!! 32695

**Einladung**  
 Alle selbständigen Mechaniker und verwandten Berufe werden gebeten, am  
**Donnerstag, den 23. September,**  
 nachmittags 2 Uhr  
 zu einer  
**Aussprache**  
 für oder gegen die Errichtung  
 einer Mechanikerzweigsinnung  
 im Gewerbehause, Heilige-Geist-Gasse,  
 Ecke Zwinggasse, zu erscheinen.  
 Freie Aussprache!  
**Reichsverband deutscher Mechaniker**  
 (Danzig)  
 I. A.: Otto Röhl 2392

**Neueröffnung**  
 Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend zur Kenntnis, daß ich **Breitgasse 53**  
 ein **Möbelgeschäft** eröffnen habe. Ich bitte  
 höflichst, mein Unternehmen zu unterstützen.  
**Möbelhaus**  
**Hugo Werner**  
 Breitgasse 53.

**Wegen Aufgabe des Geschäfts**  
 verkaufe Herrenzimmer, Schlafzimmer,  
 Speisezimmer, Klubgarnituren, Sofas,  
 Bettgestelle, Stühle, Tische usw.  
 zu sianend billigen Preisen  
 Nur Ausstellungsräume. Kein offener Laden  
 Vorstadt Graben 1b, Hochpart.  
 gegenüber dem Polizei-Präsidium. 32906

**Achtung!**  
 Oester. Süßwein vom Faß, versteuert, p. Ltr. 1.60  
 Weißer Bordeaux p. 1/1 Flasche, mit Flasche 1.80  
 Feinster Tischrotwein p. 1/1 Flasche, m. Fl. 1.50  
**Häkergasse 43 und Paradiesgasse 22.**

**Gärtnerei**  
 zu verpachten  
 per 15. Oktober 1926  
 Freiland, Gemüse- und Blumen-Kultur, Obst- und  
 Beerenbestand, 11 Gewächshäuser, Schuppen usw.,  
 2-Zimmer-Gärtnereiwohnung. Für tüchtigen Gärtner  
 und Binder angenehme, auskömmliche Entlohnung  
 Kommt Inveatrat vorhanden. Lage Danzig Stadt  
 Interesses wollen sich melden unter Chiffre 7026  
 an die Exped. der Danziger Volksstimme. 23917

**Schreibmaschinen-Rüschriften**  
 alle Art schön und preiswert, Diktaturnahmen,  
 Vervielfältigung von Manuskripten, handschriftliche  
 Uebersetzungen, fremdsprachl. Abschriften übernimmt  
**Gebauer, Mörchauer Weg 9, part.**

**Wir vernickeln und emaillieren**  
 sämtliche in Frage kommenden Artikel prompt  
 und saubermäßig zu mäßigen Preisen.  
**Yueg G. m. b. H., Fahrradfabrik**  
 Tel. 1296/25/96 Weidengasse 35/33 (Gewerbfabrik)



150 lb 125 lb 165 lb  
**Es macht schlank!**  
**Wieviel wiegen Sie über Ihr Normalgewicht?**  
 Eine Frage von großer Wichtigkeit, die jede Dame interessieren wird.  
 Körperfülle ist in der Hauptsache hervorgerufen durch zu reichliches Essen,  
 aber auch oft durch ungenügendes Funktionieren der Stoffumwandlung im Körper  
 sowie schlechtes Arbeiten der Nieren und Leber. Nehmen Sie deshalb in Ihrem  
 ersten Morgengetränk eine ganz kleine Dosis Kruschen-Salz, so wird die Ver-  
 dauung gefördert, Nieren und Leber in guter Ordnung gehalten, für gutes Funk-  
 tionieren des Stoffwechsels gesorgt und das Blut gereinigt, so daß die überflüssigen,  
 wässrigen Massen, die den Körper aufschwellen, auf natürliche Weise heraus-  
 getrieben werden. Kruschen-Salz ist daher von großem Einfluß auf das körperliche  
 Normalgewicht. Führen Sie dann noch eine leichtere, fettarme Diät durch, so  
 wird die Wirkung erhöht. Sie werden sich von dem Resultat in Kürze über-  
 zeugen können.  
 In Apotheken und Drogisten DG 450 pro Glas, für 3 Monate ausreichend  
**BEUTHIEN & SCHULTZ G. m. b. H., BERLIN N 39, PANKSTRASSE 13/14**  
 Fabriklager für Danzig: Dr. SCHUSTER & KAEHLER A.-G.  
 HOPFENGASSE 63/65. Fernruf 9 / 21141

**Prüfen Sie**  
**Freie und Abarbeitung**  
**meiner Qualitäts-Möbel**  
 23772  
**Möbelfabrik H. Scheffler, Danzig**  
 Am Holzraum 3/4 Musterzimmer Stadtgraben 6  
 Fernruf 614 u. 5762 Günstige Zahlungsbedingungen!

**Verkauf**  
 Kleiderschrank,  
 Küchenschrank,  
 Wringmaschine  
 billig zu verkaufen  
 Oliva, Kirchenstr. 6, 1, I.  
 Schlafsofa, Bettgest. m.  
 Matr., Sofatisch, Koffer  
 u. Küchenhülle verkauft  
 Zieste, Grenadiergasse 1.

**Installateure!**  
 Der prakt. Maschinenbauer  
 mit Modellatlas 10 G.,  
 Die elektr. Praxis, 3 Bd.  
 u. 1 Modellatlas 20 G.  
 zu verkaufen  
 Am Stein 14, 2.  
 Gut erhalt. Winterpaletot  
 für älteren Herren, An-  
 zug, schw. Pote zu vert.  
 Schischaugasse 2b, 2.  
 Fr. Fröhlich.

**Billig zu verkaufen!**  
 Ufster, Winter-Paletot,  
 Damen-Wintermantel.  
 Langante,  
 Barbaragasse 13, part.  
 Schäferhund zu verkaufen  
 Seifengasse 4,  
 am Trauentor.  
**Grammophon**  
 mit 36 Platten zu verl.  
 Janned,  
 Engl. Damm 5.  
**Sportliegewagen**  
 zu verkaufen  
 Scher,  
 Pferdetränke 5, 1 Tr.

**Kompl. Küche**  
 billig zu verkaufen  
 Sperlingsgasse 11/12, 1, r.  
**Eisernes Bettgestell,**  
 Oien,  
 Kleider,  
 Freitag, Karpensteig. 8.

**Schreibstisch, Kleiderst.,**  
 Vertiko, Tisch, Stühle,  
 Tischstisch, Spieg. z. verl.  
 Vorkäbl. Graben 24, 3.  
**Gabstische**  
 sowie Goldschiffjutter  
 nur im Tierimporthaus  
**Sprix,**  
 Kohlenmarkt 20.

**Münzenammlung**  
 (seltene Stücke) bill. z. vl.  
 Laßadie 3, Hof 1.  
**Zu verkaufen!**  
 Herrenfahrrad, Mandol.,  
 Gutawan,  
 Kofin, Stadtgebiet,  
 Schillinggasse 20.

**Polstermöbel,**  
 neu und Reparaturen,  
 sauber und billig  
 Hemming,  
 Johannsstraße 24.  
**Hämliches Herrenzimmer**  
 beste Verarb., neu, fort-  
 schrittlich, billig zu verl.  
 Laßadie 34 Lagernd. Be-  
 richtigung 9-1 u. 3-6.  
 Zahlungsvereinfachung.

**Chaiselongue**  
 und **Klubsofa**  
 billigst zu verkaufen  
 Fleischerstraße 75, pt.

**Detektor**  
 gebrauchter, zu kaufen ge-  
 sucht. Ang. u. 7040 a. d. Exp.  
 Fern. d. „Volksst.“.  
**Alte Zahngebisse**  
 Gold und Silber lauft  
 Mag. Osmiffi,  
 Pfefferstadt 30, 1.

**Brennholz,**  
 Stef. Kl. 12 G. pro Am.  
 4 mal gechn. 15 G., zer-  
 klein gr. Korb 150 G., zer-  
 ab Hof. Eichenholz 15 G.  
 pro Am., 4 mal gechn.  
 22 G. u. zerf. gr. Korb  
 2 G. zu verl. M. Pippke,  
 Holzhandlg., Langfuhr,  
 Hauptstraße 91,  
 Mörchauer Weg 57, Hof.

**Gebr. Vertiko**  
 und Bettgestell, billig zu  
 verkaufen. Hoff, Franen-  
 gasse 30, Tischlerei.  
**Bücherei,**  
 gut erhalt., bill. zu verl.  
 Ziegestraße 3.  
 Elegante, neuen Hüften,  
 Kredenz, Anzeigstisch,  
 Stühle, Bettgestelle,  
 Kleiderhaken  
 sehr billig zu verkaufen  
 Schillinggasse 38.

**2 Bandonions**  
 zu verkaufen  
 Stroßengasse 1, part.  
**Sobellent**  
 billig zu verkaufen  
 Steinbamm 22/23, 1. Itz.  
**Eisernes Tische,**  
 420 Meter breit, billig  
 zu verl. Robert Tisch,  
 Schleierl. Danzig, Sump-  
 garten 101. Tel. 7366.

**Stellengebote**  
 Kleines jung. Mann sucht  
 gleich welcher Art. Ang.  
 u. 7037 a. d. Exp. b. „R.“.  
 2 Mädchen, m. franz.  
 Sprachbeherrschung, Eng-  
 und Rächtskenntnis, sucht  
**Stellung**  
 zum 1. 10. 26. Kl. Scher-  
 langengasse 1, 1 Tr., 14.

**Stellengebote**  
 Kleines jung. Mann sucht  
 gleich welcher Art. Ang.  
 u. 7037 a. d. Exp. b. „R.“.  
 2 Mädchen, m. franz.  
 Sprachbeherrschung, Eng-  
 und Rächtskenntnis, sucht  
**Stellung**  
 zum 1. 10. 26. Kl. Scher-  
 langengasse 1, 1 Tr., 14.

**Stellengebote**  
 Kleines jung. Mann sucht  
 gleich welcher Art. Ang.  
 u. 7037 a. d. Exp. b. „R.“.  
 2 Mädchen, m. franz.  
 Sprachbeherrschung, Eng-  
 und Rächtskenntnis, sucht  
**Stellung**  
 zum 1. 10. 26. Kl. Scher-  
 langengasse 1, 1 Tr., 14.

**Odeon Edén**  
 Dominikswall Licht Holzmarkt  
**Voranzeige! Schon ab morgen!**  
 Das Tagesgespräch der Woche:  
**Kubinke**  
 der Barbier und die drei Dienstmädchen  
 Nach dem bekannten Roman von Georg Hermann  
 Hauptdarsteller:  
 Emil Kubinke, Friseurgehilfe... Julius Falkenstein  
 Edmund Ziehdorn, sein Chef... Erich Kaiser-Tietz  
 Tech. erster Gehilfe bei Ziehdorn... Erika Glasner  
 Hedwig, Köchin... Käthe Haack  
 Pauline, Mädchen für alles... Hilde Manoff  
 Emma, Hausmädchen...  
 Ferner in den Hauptrollen: Eva Speyer, Maria Forescu, Robert Garrison u. a. m.  
 Der Film zeigt uns den bekannten Berliner Roman, wie der arme Bubi-  
 kopf-Frisur Kubinke & Konto seiner leichtgläubigen Liebe von einer Alimenter-  
 klinge nach der anderen verfolgt und verurteilt wird, bis er endlich in den  
 Armen der drallen Emma Ruhe findet.  
 Jeder Besucher erhält eine Probegabe der hervorrage-  
 den Erzeugnisse der „Drei-Lilien-Parfümerie“, Langg.  
 Das Odeon- und Eden-Theater ist von der Firma Haar-Körner,  
 Kohlenmarkt, in einen Friseurpalast umgebaut worden.

Die **Blitz-Boten** mit **Staubsauger**  
 saugen in ein paar Stunden allen Staub aus Ihrer Wohnung  
 Preis pro Stunde saugen 1,50 G., im Abonnement **nur 1 G**  
 Die **Blitz-Boten** besorgen und transportieren alles!  
 23916 Hundegasse 40 Telephon 6983

**Zu vermieten**  
**Möbl. Zimmer**  
 per sofort zu vermieten  
 Faulgraben 17, 2.  
**Möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten  
 Steinbamm 22/23, 1. Itz.  
 Gut möbliertes Zimmer  
 sofort an Herrn zu verm.  
 Schichaugasse 17, 2, 1.

**Möbliertes Zimmer**  
 ab sofort zu vermieten  
 Gf., Marienstr. 15, pt. r.  
**Möbl. Zimmer**  
 zu vermiet., auch m. Kla-  
 verbenutz. Anton-Möller-  
 Weg 4a, 2. Mittelstück.  
**Möbl. Zimmer**  
 zu vermieten v. 1. 10.  
 Rammbau 24, 2, r.  
 Freundl. möbl. Vorder-  
 zimmer billig zu vermiet.  
 bei Fregni,  
 Thornischer Weg 7, 1.  
 Zimmer für jung. Mann  
 frei Burggrafenstraße 9, 1.  
**Grabowki.**  
**Möbliertes Vorderzimm.**  
 von gleich oder später  
 zu vermieten. Schulz,  
 Bismarckstraße 20.  
**Möbliertes, freundliches**  
**Vorderzimmer**  
 sofort od. später zu verm.  
 Langgarten 62, 1.  
**Mirau.**  
**Möbliertes Zimmer**  
 m. Küche an nur anständ.  
 alleinst. 1 od 2 Fräul., am  
 best. Freundinnen vom  
 1. 10. zu vermieten  
 Frauengasse 8, 1.

**Möbliertes Zimmer**  
 ab sofort zu vermieten  
 Oliva, Kirchenstr. 9, 1, r.  
**Möbliertes Zimmer**  
 ab sofort zu vermieten  
 Oliva, Neuer Markt 6 pt r.  
**Möbl. Zimmer**  
 ab sofort zu vermieten  
 Oliva, Kohnstraße 14.  
 2 u. 1 möbl. Zimmer  
 ab sofort zu vermieten  
 Oliva, Jahnstr. 22, pt. r.  
 Zum baldigen Eintritt oder 1. Oktober  
 suche ich für die Abteilung  
**Damenwäsche,**  
**Schürzen, Korsette**  
 meiner Filiale Langfuhr eine durchaus sach-  
 kundige, bestens empfohlene  
**Erste Verkäuferin**  
 Bewerberin muß in der Unterhaltung des  
 Lagerfortiments erfahren und an selbständige  
 Tätigkeit gewöhnt sein. Damen, die eine lang-  
 jährige Tätigkeit, mögl. in Spezialgeschäften  
 nachweisen können, werden bevorzugt.  
**Nathan Sternfeld**

**Kauf**  
 Kaufe Spiegel,  
 Kleiderständer, Sofa und  
 Verschiedenes. Langfuhr,  
 Hauptstraße 130, pt.  
**Küchen-**  
 und **Kleiderständer**  
 billig zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. 7034 a. d. Exp.

**Küchen-**  
 und **Kleiderständer**  
 billig zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. 7034 a. d. Exp.

**Küchen-**  
 und **Kleiderständer**  
 billig zu kaufen gesucht.  
 Ang. u. 7034 a. d. Exp.

**Detektor**  
 gebrauchter, zu kaufen ge-  
 sucht. Ang. u. 7040 a. d. Exp.  
 Fern. d. „Volksst.“.  
**Alte Zahngebisse**  
 Gold und Silber lauft  
 Mag. Osmiffi,  
 Pfefferstadt 30, 1.

**Detektor**  
 gebrauchter, zu kaufen ge-  
 sucht. Ang. u. 7040 a. d. Exp.  
 Fern. d. „Volksst.“.

**Detektor**  
 gebrauchter, zu kaufen ge-  
 sucht. Ang. u. 7040 a. d. Exp.  
 Fern. d. „Volksst.“.

**Damenwäsche,**  
**Schürzen, Korsette**  
 meiner Filiale Langfuhr eine durchaus sach-  
 kundige, bestens empfohlene  
**Erste Verkäuferin**  
 Bewerberin muß in der Unterhaltung des  
 Lagerfortiments erfahren und an selbständige  
 Tätigkeit gewöhnt sein. Damen, die eine lang-  
 jährige Tätigkeit, mögl. in Spezialgeschäften  
 nachweisen können, werden bevorzugt.  
**Nathan Sternfeld**

**Bekäuferinnen**  
 für Damen-Konfektion  
 allererste Kräfte, mit  
 langjähriger Tätigkeit  
 in der Branche, suchen  
**Walter & Fleck u. G.**  
 Persönliche Vorstellung zwischen 11 und 1 Uhr.